

Eine unbekannte Quelle zur Schlacht bei Zorndorf

von

Stefan Hartmann

In der Abteilung 52/2 des Etatsministeriums Königsberg „Ungarn, Böhmen, Walachei, Türkei“ liegt ein bisher der Forschung unbekannter Bericht über die Schlacht bei Zorndorf am 25. und 26. August 1758 vor¹, der im folgenden ediert, kommentiert und in den Schlachtzusammenhang (vgl. Karten 1 u. 2 nach S. 192, 3 u. 4 nach S. 200) eingeordnet wird. Der Text wird nach der Vorlage unverändert wiedergegeben Grundlage für die Edition sind die Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte von Johannes Schultze.²

A. Edition

Wahrhafter Bericht von der am 25. August 1758 zwischen der Rußisch Kayserlichen und Königlichen Preußischen Armee bey Zorndorff in der Neumarch gehaltenen Bataille

Den 22. August wurde aus unserm Lager gar deutlich wahrgenommen, daß ohngefehr eine Meile³ vor Cüstrin nach einem Canonen-Schuß Signal sich gegen Abend um 5 Uhr der Feind in March setzte und nach der Oder zu zog. Man machte hierauf nicht die mindeste Reflexion und verließ sich vielleicht auf den Obristen Commanoff⁴, der einige Tage vorher mit etlichen 100 Pferden an die Oder commandiret war, um den Feind längst derselben zu recognosciren. Dem ohngeachtet kam bey der Armee nicht eher alß den 23. abendts durch einen feindlichen Deserteur die Nachricht ein, daß der König von Preußen diesen Tag früh bey Merwiese⁵ ohngefehr 3 Meilen von unserer Armee die Oder ohngehindert passiret und gegen uns in Anmarch sey. Unser Lager war von einer so üblen Situation, daß es nicht lange Zeit zu warthen war, sondern die Armee mußte den 24. früh mit dem Canonen-Schuß aufbrechen, obgleich der March erst auf Groß Camin⁶ eine Meile von unserm Lager festgesetzt war, wo wir wegen dasiger Anhöhen und sonst vorteilhafte Terrains eine ausgesuchte Stellung vor uns hatten, so daß wir vom Feind nirgends attaquiret werden konnten. Wurde doch während dem^a March die Resolution geändert, die Armee mußte bey Zorndorff⁷ haltmachen, und wurde alda das Lager abgesteckt und bezogen, so

1) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. HA Etatsministerium Königsberg Abt. 52/2 kk, Nr. 30. Den Hinweis auf diese Quelle verdankt der Verfasser Herrn Dr. Friedrich B e n n i n g h o v e n .

2) J. S c h u l t z e : Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 98 (1962), S. 1—11.

3) 1 preußische Meile = 7532,48 m; 1 österreichische Meile = 7585,94 m.

4) Nikolaj Chomutov, Oberst; 1759 wurde er zum Brigadier ernannt.

5) Einen Ort Merwiese gibt es nicht. Der Oderübergang der Preußen erfolgte bei Alt-Güstebiese (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

6) Groß-Camin (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Landsberg).

a) In der Vorlage steht: *währendem*.

7) Zorndorf (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

daß die Front gegen den Morrast, der rechte Flügel an Zorndorf und der linke gegen das Amt Quatschen⁸ zu stehen kam. Die schwere Bagage wurde indeßen unterm Commando des General Kriegscommissarii Commanoff⁹ mit 6000 Grenadiers nach Groß Camin geschickt und daselbst eine Wagenburg errichtet. Mittags um 12 Uhr langte der General en Chef Braun mit seinem Corps, da er uns bey Groß Camin erwartet hatte, bey der Armee an und lagerte sich bey dem Amte Quatschen nach dem Dorff Neudorf zu.¹⁰ Um 4 Uhr nachmittags ließen sich hinter dem Quatschen Morrast und Walde die feindliche Vor-Truppen sehen, und der Feind selbst defilirte dasiger Gegend nach Neudorf zu. Wir waren, wie woll es sehr späth und mithin nicht wahrscheinlich war, dennoch der festen Meinung, daß der Feind an dasiger Gegend denselben Abend noch das Brounsche Corps attackiren würde, welches man denn also mit der sämtlichen Cavallerie en ordre de Bataille stellte. Die Haupt-Armee blieb den Abend noch ruhig, die leichten Truppen aber scharmutzirten bis in die späthe Nacht. Wir bekamen einen eintzigen Gefangenen von den Zithischen¹¹ Hussarren, und außerdem fiel nichts vor.

Den 25. frühe um 2 Uhr stand unsere Armee schon in Schlacht-Ordnung. Ob wir nun woll gantz gewiß sehen konnten, daß der Feind die Nacht vollends den Wald passiren und uns nicht an den Morrast bey Quatschen und Neudorf, wo er keine Retirade hatte, sondern auf unsern linken Flügel attackiren würde, um sowoll uns die Retirade nach Groß Camin abzuschneiden, alß auch die seine gegen Cüstrin zu sichern, so blieben wir doch bey unserer einmal genommenen Stellung. Nemlich unsere Front und die schwersten Batterien waren schon nahe an und gegen den Morrast und Wald gerichtet, unser rechte Flügel ging nach dem Dorff Ziegert¹² und der linke auf das Dorff Kutenberg.¹³ Das Dorff Neudorf war nur mit 300 Mann, das Dorff Ziegert aber gar nicht besetzt, Zorndorf, so ohngefähr eine halbe Stunde hinter unserm linken Flügel, war auch nicht besetzt, sondern mußte, als sich der Feind nach selbigem zu zog, in Brand gesteckt werden. Diesem nun sahe man eher nicht als des Morgends gegen 7 Uhr, da beiderseitige leichte Truppen zu scharmutzieren anfangen, colonnenweise aus dem Walde grade nach Zorndorf zu ziehen. Ob man schon dem Feind die Defilees aus dem Wald sehr schwer machen können, so daß er ohnmöglich ohne großen Verlust sich debouchiren¹⁴ noch weniger aber formiren mögen, veränderten wir dennoch unsere Figuren und wohlausgesonnene Schlacht-Ordnung gar nicht, außer daß die Armee rechtsum machte, so daß der linke Flügel in den rechten und das zweyte Treffen in das erste verwandelt, von den vorigen ersten Treffen aber, wo die Haupt-Batterie in einem Winckel gantz

8) Dabei handelt es sich um Quatschen (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

9) Der Name ist hier verschrieben. Es handelt sich um Leontij Michajlovič Karabanov. Er war Oberster Kriegskommissar und wurde 1759 zum Generalmajor ernannt.

10) Jurij Jur'evič Browne, russ. General (1698—1792). Sein Verwandter war der österreichische Feldmarschall Maximilian Ulysses von Browne. — Dabei handelt es sich um das Dorf Neudamm (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

11) Generalleutnant Hans Joachim von Zieten. Er selbst war bei Zorndorf nicht anwesend. Seine Husaren waren in der Schlacht Seydlitz unterstellt.

12) Der Name ist verschrieben. Es handelt sich um den Ort Zicher (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

13) Damit ist Kutzdorf (Kr. Königsberg/Neumark) gemeint.

14) Unter „debouchieren“ versteht man „aus einem Engpaß hervorrücken“.

am Wald befindlich war, einige Canonen noch auf die Batterie gegen Zorndorff gebracht werden mußten. Man ließ den Feind ohne Hinderniß auf unsere rechte Flanke zu marchiren und sich in Forme eines halben Circkels hinter denen von uns nicht geachteten kleinen Anhöhen, so 2 bis 300 Schritt von unserer Fronte und rechten Flanke waren, stellen, welches zur Unmöglichkeit geworden seyn würde, wenn man denen vielfältigen Erinnerungen des Königlich Polnischen Prinz Carl¹⁵ und des Kayserlichen General-Feld-Zeug-Meisters Baron von St. Andre¹⁶ gemäß unsere Armee auf diese Erhöhungen hätte^b avanciren laßen. Gegen 9 Uhr fing die Canonade an. Unsere rechte Flanke war das objectum der ersten feindlichen Attaque. Die Canonade dauerte bis halb 10 Uhr auf eine außerordentliche Weise nur mit dem Unterscheid, daß uns der Feind, der seine Batterien hinter nur besagten Anhöhen etabliret hatte, mit seinen Ricochets¹⁷ und Bomben sehr großen Schaden in unsere Quarree that, wir ihn aber nicht sehen, mithin ein Gleiches nicht vergelten konnten. Unsere kleine in unsere Quarree befindliche Reserve litte besonders durch die feindliche Canonade sehr viel, und die im Centro befindliche Bagage und Cosaquen verursachten nicht wenig Confusion. Gegen 10 Uhr näherte sich der Feind, und in weniger als 5 Minuthen war die Armee in völligem Feuren, wobey der Feind seine entsetzliche Canonade fortsetzte, und es regnete gleichsam Bomben, Canonen, Kugeln und Cartetschen. Ohngefähr 100 Schritt von unserer Front auf mehrgedachten Anhöhen war ein kleines Gebüsch, welches wir allen wiederholten Erinnerungen ohngeachtet nicht occupiret hatten. Auf diesen etablirte der Feind eine Batterie, welche unsern linken Flügel den allergrößten Nachteil verursachte, dergestalt, daß, obgleich der Feind durch unsern rechten Flügel zweymal repoussiret war, die Confusion dennoch auf den linken Flügel um so weniger repariret werden konnte, da die im Centro befindliche Bagage und Cosaquen das 2. Treffen im Avanciren hinderte und in Verwirrung brachte, das erste Treffen dem Feuren des zweyten ausgesetzt war, auch der zu 100 Thonnen dastehende Brandwein den Soldaten in solche Rage brachte, daß er seine eigene Officiers und Cameraden massacrirt. Unsere Cavallerie war unterdeßen in die feindliche Infanterie mit großem Success zum Einhauen gekommen, und es würde vielleicht solches zu unserm Vortheil decidiret haben, wenn sie gleich anfangs den Feind in die Flanken hätten fallen dörfen und nicht vorhero durch die lange Canonade im Centro großen Verlust gehabt und timide gemacht worden wäre. Um 1 Uhr veränderte der Feind seine Stellung und zog seine ganze Force gegen unsern linken Flügel. Gegen 2 Uhr war unsere Armee in völliger Retirade. Der General en Chef von Fermor¹⁸ hatte sich schon längstens retiriret. Der General von Broun war von einem Preußischen Officier, der ihm zum Kriegs-Gefangenen gemacht, weil er ihm aber nicht geschwinde genug mit sich fortbringen können, mit eilff Wunde tödtlich blessirt, und die übrigen Generals waren bis auf sehr wenige gefangen, blessirt oder hatten sich retirirt. Mit einem Wort: ein jeder flüchtete in den Wald und Morrast. Gegen 3 Uhr waren höchstgedachter Prinz Carl und der General St. Andree, auch sämtliche bey

15) Carl Christoph Joseph, kursächsischer Prinz, dritter Sohn Augusts III. von Sachsen-Polen (1733—1796).

16) Freiherr Friedrich Daniel von Saint-André, österreichischer Feldmarschalleutnant. Er war dem russischen Hauptquartier beigeordnet.

b) In der Vorlage steht: hatte.

17) Ricochet (franz.) = Prell- oder Prallschuß.

18) Graf Viliim Vilimovič Fermor (1702—1778). Zu seinem Werdegang vgl. E. Amburger: Geschichte der Behördenorganisation Rußlands von Peter dem Großen bis 1917, Leiden 1966, S. 258, 269, 305, 370, 381, 435.

der Armee in der Suite befindliche Volontairs, schon so weit vom Feinde abgeschnitten, daß sie sich mit genauer Noth bey Quatschen retiriren konnten. Ob man gleich abends vorher von einer daselbst befindlichen und von uns sehr nöthig zu befolgenden Brücke unterrichtet war, hatte man doch hierauf so wenig alß auf eine andere Retirade gedacht. Der Printz Carl fand diese Brücke vom Feinde abgeworffen, und die dabey gewesene Mühle war abgebrandt, und die auf der andern Seite befindliche Bauren schoßen auf dieselbe und ihre Suite, so daß sie, um von den feindlichen Hussarren nicht gefangen zu werden, durch den Fluß Mitschel¹⁹ schwimmen und jenseits durch einen großen Morrast, wo sehr viele Pferde stecken blieben, setzen mußten. Der General von Fermor suchte zwar eben diese Retirade, der Fluß und Morrast aber trieben ihm wieder in den Walt zurück. Obgleich gedachter Printz mit dero sämtlichen Suite einige feindliche Esquadrons und den Wald, wo die feindliche Bagage befindlich, passiren mußten, kamen dieselbe doch glücklich des Abendts in Soldien²⁰ an, welches 5 Meilen vom Schlachtfelde entfernt und von den Unsrigen besetzt war. Der General Major de Micond²¹ (ein aus dem Canton Freyburg²² gebürtiger Schweitzer) hatte doch mit etlichen Esquadrons, der Obriste von Essen²³ vom Braunschens Corps mit ohngefehr 1500 Mann Infanterie, wozu endlich der General Major Fass²⁴ auch von diesem Corps mit ohngefehr 2000 Mann auf der Flucht zusammengebrachte Mannschafft [kam], den Feind den Sieg aufs neue strittig gemacht und den Wahlplatz unter beständigem Feuren und Attaquen endlich behauptet, so daß sich der Feind nicht nur nach 9 Uhr in der Nacht retiriren, sondern auch die Dörffer Zikert und Wilkendorf²⁵ dem General de Micond mit Verlust von 16 Canons einräumen mußten. Hierauf hat dieser General seine kleine Armee auf dem Schlachtfelde ruhen und dem General von Fermor diese Avantage hinterbringen lassen, der sich denn des andern Morgens um 2 Uhr einfand, die auf dem Wahlplatz zerstreute Canonen zusammenbringen und des Morgens Apell schlagen ließ, daß ohngefehr 15 000 Mann sich des andern Tages wieder versamlet hatten. Die Canonade ging alsdenn gantz frühe an. Der General de Micond attackirte den Feind und repoussirte denselben. Weil dieses vom General von Fermor nicht approbiret wurde, blieb es bey solcher Canonade. Wir blieben des Tages auf dem Schlachtfelde stehen. Der Feind war in unserm Gesicht, und ward von beyden Armeen Victoria geschossen. Unsere Armee vermehrte sich indeßen, und die Verlaufenen fanden sich nach und nach ein, so daß den 27. der General von Fermor sich mit ohngefehr etlichen 20 000 Mann nach der Wagenburg bey Groß Camin retirirte. Dieses geschahe im Gesichte der Feinde, und außer obiger Canonade hat er nichts vorgenommen, wie denn der General de Micond, der mit der Cavallerie die Ariere-Guarde ausmachte, ihn durch seine Maneuvres an allen Poursuiten hinderte. Hier bezog unsere Armee das Lager und die Wagenburg bey Groß Camin, der Feind aber

19) Dabei handelt es sich um die Mietzel, einen rechten Nebenfluß der Oder.

20) Soldin, Kreisstadt im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder.

21) Dabei handelt es sich um den russischen Generalmajor Thomas Demicoud. Er war 1750 aus holländischem in russischen Dienst getreten. In der Schlacht bei Kay im Juni 1759 fiel er.

22) Gemeint ist Freiburg im Üchtland.

23) Reinhold Wilhelm von Essen (1722—1788). Er nahm im Siebenjährigen Krieg an den Schlachten bei Zorndorf, Paltzig und Kunersdorf teil und wurde unter Zar Peter III. zum Generalmajor und Chef des Narvaschen Kürassier-Regiments ernannt.

24) Jakov Fast, Generalmajor, seit 1759 Generalleutnant.

25) Richtig muß es Wilkersdorf (Kr. Königsberg/Neumark) heißen.

campirte uns im Gesicht ohngefähr eine Stunde beym Cüstriner Walde. In dieser Stellung sind beide Armeen geblieben bis den 31. August, und es ist zwischen ihnen außer einigen Canonen-Schüssen nichts vorgefallen, obgleich des Feindes linker Flügel so nahe war, daß wir ihn bombardiren konnten. Den 30. wurden die Blessirten und Bagage nach Landsberg²⁶ geschafft — der Feind hatte sich mit seinem linken Flügel noch weiter genähert —, und den 31. wurden verschiedene Motus observiret. Des Abends um 9 Uhr mußte die Armee in der größten Stille und Geschwindigkeit aufbrechen, marchirte durch einen weiten Umweg in die Gegend Marwitz²⁷, wo solche um 4 Uhr des Morgendts anlangte und halt machte, nachmittags aber von da nach Landsberg marchirete und dasiges Lager bezog, alwo der General Lieutenant Graff von Romanszow²⁸ mit ohngefähr 13 000 Mann aus Schuet²⁹ angekommen war und sich mit uns vereinigte. Der General de Micond mußte mit der Cavallerie und ohngefähr 1000 Mann Infanterie die Arrier Guardie ausmachen und beunruhigte die gantze Nacht das feindliche Lager.

Des Nachts um 12 Uhr langten die Canonen von den äußersten Batterien schon bey der marchirenden Armee an. Es ist wahrscheinlich, daß der König von Preußen schon den 27. von seiner Armee abgegangen, denn außer daß die feindliche Armee von ihrer wider uns erlangten Avantage nicht im mindesten profitiret, war aus ihrem sehr weitläuffigen Lager, ja aus ihren Maneuvres die Schwäche derselben leicht zu urtheilen. Der Printz Carl mit ihrer Suite und der General St. Andre mit sämtlichen Volontairs trafen den 27. bey der Armee an, alwo diesen Tag wie auch beym Feind abermal Victoria geschossen worden. Unser Verlust an Todten und Blessirten ist über 20 000 Mann, worunter 1100 Officiers inclusive 2 General Lieutenants, 1 General Major und 3 Obristen, so vom Feinde gefangen, von welchen wir nur 1 Capitain und 4 Lieutenants zu Prisonniers gemacht.³⁰ Wir haben 62, der Feind aber 27 Canonen verloren. Wir haben gegen 1000 Mann Gefangene und Deserteurs, der Feind aber 5000 Mann von uns.

Denen Rußischen Soldathen muß man alles, was brav und rühmlich, nachsagen. Denn der gemeine Mann hat mit großer Standthafftigkeit 6 gantzer Stunden die feindliche Canonade und das Musqueten-Feuer ohne einen Schritt zu weichen ausgehalten, und würde diese Armee wie andere entretenirt und in Ordnung gehalten, so würde jeder Nation schwerfallen, ihr eine Bataille abzugewinnen.

B. Kommentar

1. Die Vorgeschichte der Schlacht bei Zorndorf

Zum Verständnis dieses Schlachtberichts ist ein kurzer Blick auf die Vorgeschichte der Zorndorfer Schlacht erforderlich. In der Allianz von St. Petersburg vom 2. Februar 1757 hatte Rußland ein Bündnis mit Österreich geschlossen und war damit in die Reihe der Gegner Preußens eingeschwenkt. Das Zarenreich hatte sich darin zur Stellung von 80 000 Mann verpflichtet³¹, die zunächst Ostpreußen besetzen und dann über die Weich-

26) Landsberg a. d. Warthe, Kreisstadt im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder.

27) Marwitz (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Landsberg a. d. Warthe).

28) Graf Petr Aleksandrovič Rumjancev (1725—1796), Generalmajor, später Generalleutnant und Generalfeldmarschall, 1780 Statthalter von Char'kov.

29) Damit ist Schwedt (Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Angermünde) an der Oder gemeint.

30) Vgl. den Kommentar zum Text.

sel in die märkischen Lande vorstoßen sollten. Ende Juli 1757 überschritten die russischen Truppen die preußische Grenze bei Memel und besiegten vier Wochen später die unter dem Befehl Lehwaldts stehenden Preußen bei Groß-Jägersdorf. Der russische Generalfeldmarschall Apraksin nutzte jedoch diesen Erfolg nicht aus, sondern zog sich bald darauf mit seinem Heer wieder nach Litauen zurück.³² Dieser plötzliche Rückzug war Freund und Feind unverständlich. Die von Apraksin vorgeschobenen Begründungen, insbesondere der Verpflegungsmangel seiner Truppen, schienen allzu fadenscheinig zu sein.³³ Die Zarin Elisabeth entband daraufhin den Feldmarschall von seinem Kommando und ernannte am 21. Oktober 1757 Wilhelm von Fermor zu seinem Nachfolger. Er war schottischer Abstammung — kein geborener Deutscher, wie D. M a s s l o w s k i behauptet³⁴ — und hatte die Kriege in Polen, der Türkei und Schweden mitgemacht.³⁵ Während des Feldzugs von 1757 kommandierte Fermor, der 1756 die Lokaldivision Novgorod befehligt hatte, ein selbständiges Korps, zeichnete sich dabei aber nicht besonders aus. Seine hervorstechendsten Persönlichkeitsmerkmale waren Akkuratesse, Pünktlichkeit, Folgsamkeit und übermäßige Vorsicht, während schnelle Entschlußkraft und Entscheidungsfreude nicht zu seinen Stärken zählten.³⁶ Er rückte Anfang 1758 in Ostpreußen ein und ließ am 22. Januar jenes Jahres Königsberg besetzen, wobei ihm die Untätigkeit Lehwaldts zustatten kam. Damit begann die Zeit der russischen Herrschaft in Ostpreußen, die länger als vier Jahre währen sollte.³⁷ Ende Februar 1758 hatten die Russen die untere Weichsel erreicht, wo sie sich vor allem in Marienwerder konzentrierten. Trotz wiederholter Aufforderung aus Petersburg, nach Westen zur Oder vorzustoßen, verharrte Fermor bis

31) Vgl. Vertrags-Ploetz (Konferenzen und Verträge), Teil II, 3. Bd., bearb. von H. K. G. R ö n n e f a r t h, Würzburg 1958², S. 173 f.

32) Stepan Fedorovič Apraksin, Generalfeldmarschall (1702—1758). Vgl. dazu A m b u r g e r (wie Anm. 18), S. 64, 306. Zum Einmarsch der Russen in Ostpreußen und zur Schlacht von Groß-Jägersdorf vgl. D. M a s s l o w s k i: Der Siebenjährige Krieg nach Russischer Darstellung, 3 Teile, übersetzt von A. v o n D r y g a l s k i, Berlin 1888—1893, T. 1: Der Feldzug Apraxin's in Ostpreußen 1756—1757, S. 205 ff., und E. J u r o v s k a j a: Pochod ruskoj armii v vostočnuju Prussiju [Der Feldzug der russischen Armee in das östliche Preußen], in: Istoričeskij žurnal 12 (1944), S. 31 ff. Hans von Lehwaldt war preußischer Generalfeldmarschall.

33) Vgl. M a s s l o w s k i (wie Anm. 32), T. 1, S. 244 ff.

34) M a s s l o w s k i (wie Anm. 32), T. 2: Der Feldzug des Grafen Fermor in den östlichen Gebieten von Preußen (1757—1759), S. 3.

35) Ebenda, S. 2; Ěnciklopedičeskij Slovar' [Enzyklopädisches Wörterbuch], Bd. 35, St. Petersburg 1902, S. 590.

36) M a s s l o w s k i (wie Anm. 32), T. 2, S. 2.

37) Zur russischen Herrschaft in Ostpreußen vgl. Žizn' i priključenija Andreja Bolotova opisanyja samim im dlja svoich potomkov [Leben und Abenteuer Andrej Bolotovs, von ihm selbst für seine Nachkommen geschildert], T. 1—4, St. Petersburg 1870—1873; G. v o n F r a n t z i u s: Die Okkupation Ostpreußens durch die Russen im siebenjährigen Kriege, phil. Diss. Berlin 1916. Zum Einmarsch der Russen in Königsberg vgl. F. G a u s e: Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen, Bd. 2, Köln, Graz 1968, S. 154 ff.

Ende Mai auf dem rechten Weichselufer weitgehend in Untätigkeit. Er begründete seinen zeitraubenden Aufenthalt mit den schwierigen Verpflegungs- und Verkehrsverhältnissen sowie dem Mangel an Kavalleriepferden. Der Nachschub aus Ostpreußen und den russischen Ostseehäfen versagte angesichts der fehlenden Landtransportmittel, solange die Weichsel und das Haff zugefroren waren.³⁸ Erst im Frühjahr waren die Magazine in Elbing, Marienwerder, Kulm und Thorn mit den erforderlichen Vorräten versehen und damit die Unterhaltung der russischen Armee sichergestellt. Am 27. April erhielt Fermor einen Feldzugsplan aus Petersburg, der ihm vorschrieb, sich zwischen Netze und Warthe mit dem Observationskorps — es befand sich damals noch weit östlich der Weichsel — zu vereinigen und zur Oder vorzudringen. Gleichzeitig sollte er die in Pommern stehenden Preußen unter dem Befehl des Generalleutnants Dohna³⁹ von der Hauptarmee Friedrichs des Großen abschneiden. Zur Täuschung des Gegners ließ Fermor die dritte Division unter dem Fürsten Golicyn⁴⁰ nach Bromberg marschieren, wo sie am 28. Mai eintraf. Er selbst rückte nach Tuchel vor, wandte sich aber von da nach Süden in der Sorge, ein Vorstoß nach Pommern könne seine Operationsbasis gefährden. Lediglich Kavallerieeinheiten unter dem Befehl des Generalmajors Déricoud suchten die Grenzgebiete Hinterpommerns und der Neumark heim und lieferten den Preußen unbedeutende Gefechte. Am 1. Juli 1758 traf die russische Hauptarmee in Posen ein. Fermor wartete jedoch die Ankunft des Observationskorps nicht ab, weil er inzwischen von der Aufhebung der Belagerung von Olmütz und dem Abmarsch der Preußen aus Mähren erfahren hatte und daher bald mit dem Eingreifen Friedrichs des Großen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz rechnen mußte.

Bereits vor Beginn des Feldzugs Fermors im Frühjahr 1758 hatte es enge militärische Kontakte zwischen dem Wiener Hof und der Petersburger Regierung gegeben. Der wichtigste österreichische Verbindungsmann war der Generalfeldzeugmeister Saint André. In Wien hatte das Festsetzen Rußlands in Ostpreußen die Befürchtung geweckt, das Zarenreich könne dadurch eine größere Einflußsphäre in Mitteleuropa erhalten. Man traute den russischen Versicherungen nicht, sondern glaubte, die Russen würden mit ihrem Anfangserfolg zufrieden sein und schließlich an der Weichsel stehenbleiben. Der Wiener Hof verfolgte daher das Ziel, die russische Armee zum Vormarsch nach Westen zu veranlassen, um sie den Zwecken der Verbündeten nutzbar zu machen und damit die militärische Situation Österreichs zu verbessern. St. André suchte auf die russischen Operationspläne Einfluß zu nehmen, wobei seine Geduld oft auf eine harte Probe gestellt wurde. In Wien blieb man verhältnismäßig lange im unklaren

38) Vgl. Die Kriege Friedrichs des Großen. Hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abt. II, 3. Teil: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763, Bd. 8: Zorndorf und Hochkirch, Berlin 1910, S. 10 ff. (weiterhin zit.: Generalstabswerk).

39) Christoph Burggraf von und zu Dohna-Schlodien (1702—1762), Generalleutnant.

40) Fürst Aleksandr Michajlovič Golicyn (1718—1783), Generalmajor, später Generalfeldmarschall.

über den Vormarsch der Russen. Erst im Juni 1758 wurde ein direkter Kontakt zwischen dem österreichischen und dem russischen Hauptquartier hergestellt.⁴¹

Das nächste Ziel des Preußenkönigs war die nur zwölf Meilen von Berlin entfernte Festung Küstrin, deren Besitz für Operationen in der Kurmark von großer Bedeutung war. Als taktischer Fehler erwies sich Fermors Entscheidung, einen Teil seiner Streitkräfte unter dem Befehl Rumjancevs nach Schwedt zu beordern, weil er dadurch seine Armee zersplitterte. So machte sich in der Schlacht bei Zorndorf gerade das Fehlen dieser Abteilungen für die Russen nachteilig bemerkbar. Am 15. August begann die planmäßige Beschießung Küstrins, dessen geringe Besatzung kurz zuvor durch vier Infanteriebataillone und zehn Eskadrons Dragoner verstärkt worden war.⁴² König Friedrich hatte schon in Böhmen von der wachsenden russischen Bedrohung seiner Kernlande erfahren und sich am 11. August mit 14 Bataillonen, 38 Eskadrons und 40 schweren Geschützen⁴³ vom schlesischen Landeshut aus in Marsch gesetzt. Seine Absicht war, zwischen Glogau und Crossen die Oder zu überqueren und dann gemeinsam mit Dohna den Feind von Süden anzugreifen, um ihn von seinem Hauptmagazin in Posen und seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.⁴⁴ Auf die Nachricht von dem russischen Angriff auf Küstrin schlug er direkt die Richtung nach Frankfurt (Oder) ein und erschien am 21. August im Lager Dohnas bei Manschnow⁴⁵, wo die Vereinigung beider Armeen stattfand. Für Friedrich waren ein schneller Schlag gegen die Russen und möglichst ihre gänzliche Vernichtung das Gebot der Stunde, mußte er doch damit rechnen, daß sich die Österreicher mit den Russen vereinigten oder er von beiden feindlichen Armeen in die Zange genommen wurde. Daß dieser Gedanke nicht so abwegig war, erhellt der Vorschlag des österreichischen Generalfeldmarschalls Daun⁴⁶ an seine Kaiserin, durch die Lausitz zu marschieren und etwa gleichzeitig mit dem Feind in Frankfurt an der Oder einzutreffen. „Nur auf diese Art sei den Russen zu helfen, wobei die ständige Absprache mit dem russischen Kommandierenden General nötig sei“.⁴⁷ Dieser Plan, den der Wiener Hof zunächst gebilligt hatte, wurde jedoch nicht ausgeführt. Angesichts der schlechten Versorgungslage seines Heeres lehnte Fermor die Vereinigung mit den Truppen Dauns zwischen Frankfurt und Crossen ab und entschloß sich stattdessen zum Angriff auf Küstrin. Auch Daun änderte sein Operationsvorhaben und richtete sein Augenmerk auf die Befreiung Sachsens.⁴⁸

41) D. E. Bangert: Die russisch-österreichische militärische Zusammenarbeit im Siebenjährigen Kriege in den Jahren 1758—1759 (Militärgeschichtliche Studien, Bd. 13), Boppard 1971, S. 48—85.

42) Zu dem Anmarsch der Russen und der Beschießung Küstrins vgl. Maslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 99 ff., 142 ff.; M. Imrich: Die Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758, Berlin 1893, S. 56 ff.

43) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 90.

44) Ebenda, S. 90 ff.

45) Manschnow (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Lebus).

46) Graf Leopold Daun (1705—1766), österr. Generalfeldmarschall.

47) Bangert (wie Anm. 41), S. 90 f.

48) Ebenda, S. 100.

In Anbetracht der starken russischen Stellung gegenüber Küstrin kam für Friedrich der Oderübergang bei dieser Festung nicht in Betracht. Er mußte ihn an einem Ort versuchen, wo ihn der Gegner nicht vermutete. Mit dem Oderübergang der Preußen setzt sich der in diesem Beitrag edierte Bericht über die Schlacht bei Zorndorf auseinander. Er dient nun im folgenden als Grundlage für die Darstellung des Schlachtverlaufs, wobei vor allem auf Übereinstimmungen und Abweichungen in bezug auf die bisher bekannten Zeugnisse hinzuweisen ist.

Bei der Kommentierung dieses Berichts ist hervorzuheben, daß er von einem Teilnehmer der Zorndorfer Schlacht auf russischer Seite stammt. Die Preußen werden darin als Feinde bezeichnet. Die taktischen Maßnahmen des Königs werden nur sehr vordergründig beschrieben, weil sie sich der Kenntnis des Berichterstatters entzogen. Zu ihrer Erhellung sind daher kriegsgeschichtliche Publikationen, vor allem das preußische Generalstabswerk über den Siebenjährigen Krieg, heranzuziehen.

2. Die Vorbereitungen zur Schlacht

Der Bericht setzt damit ein, daß im russischen Lager vor Küstrin am 22. August um 5 Uhr abends Bewegungen der Preußen auf der anderen Oderseite wahrgenommen wurden. Dies habe jedoch die zarische Generalität zu keinerlei Schritten veranlaßt. Man hätte sich vielleicht auf den Obersten Chomutov⁴⁹ verlassen, der einige Tage vorher zur Rekognoszierung an die Oder entsandt worden sei. Erst am Abend des folgenden Tages wäre durch einen feindlichen Deserteur die Nachricht vom Oderübergang des preußischen Heeres etwa drei Meilen von den Russen entfernt eingetroffen. *Masslowski* bemerkt dazu, die Vorbereitungen zu dem Übergang der Preußen bei Alt-Güstebiese seien von den Kosaken bemerkt worden. Der Oberst Chomutov habe daraufhin befohlen, den Feind an seinem Vorhaben durch ein starkes Detachement zu hindern, und Fermor davon umgehend unterrichtet. Dieser hätte jedoch immer noch nicht daran geglaubt, daß der Preußenkönig die Oder zwischen Küstrin und Schwedt überschreiten wollte, und daher vorläufig nur den Befehl erteilt, die Armee in Abmarschbereitschaft zu halten. Zwar sei die Order zur Desarmierung der Batterien ergangen, doch habe man in Erwartung fernerer Nachrichten von Chomutov die Vorposten nicht um einen Mann verstärkt. Erst am Morgen des 23. sei ein Deserteur mit der Nachricht, Friedrich II. marschiere mit seiner ganzen Armee von Küstrin die Oder abwärts, um sie zu überschreiten, im russischen Hauptquartier erschienen.⁵⁰ Nach *Masslowskis* Darstellung war nicht die mangelhafte Rekognoszierung der Grund für den weitgehend ungehinderten Oderübergang der Preußen, sondern vielmehr Fermors vorgefaßte Meinung, daß Friedrich diesen bei Küstrin oder Schwedt — zu diesem Zweck hatte Fermor ja *Rumjancev*

49) Zur Tätigkeit Chomutovs vgl. *Masslowski* (wie Anm. 32), T. 2, S. 153 f.; Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 101 f.

50) Vgl. dazu *Immich* (wie Anm. 42), S. 61; *Masslowski*, T. 2, S. 153 f.

dorthin entsandt — versuchen würde. Nach der Relation Wilhelm von Fermors an die Zarin vom 26. August 1758 über die Schlacht bei Zorndorf stellte sich die Sache ganz anders dar. Darin hieß es: „Am Abend des 23. dieses Monats erhielt ich die authentische Nachricht, daß der König von Preußen drei Meilen unterhalb von Küstrin beim Flecken Zellin⁵¹ eine Schiffbrücke über die alte Oder schlagen ließ. . . Ich entsandte umgehend den Obersten Chomutov dorthin, um diese Arbeit zu verhindern. Als er dort eintraf, erhielt er die Nachricht, daß sich schon preußische Husaren auf unserer Stromseite zeigten. Nachdem man einige von ihnen ergriffen hatte, erklärten sie, daß die preußische Armee schon in voller Stärke über den Fluß setze.“⁵² Hier wird sichtbar, daß sich der russische Oberbefehlshaber gegenüber der Zarin vom Vorwurf der Untätigkeit reinwaschen wollte. In Wirklichkeit verhielt es sich so, wie Masslowski und unser unbekannter Berichtstatter ausführten. Das sahen auch viele Zeitgenossen wie zum Beispiel der preußische Legationssekretär Gideon Benoît⁵³ in Warschau, der am 2. September 1758 an den Minister von Schlabrendorff⁵⁴ schrieb: „General Fermor wird hier sehr blamiret, daß er den König so ruhig über die Oder gelassen“.⁵⁵ Die Mitteilung in unserer Quelle, am Abend des 23. August habe ein feindlicher Deserteur die Nachricht vom Oderübergang und Anrücken der Preußen überbracht, deckt sich teilweise mit dem Hinweis im Generalstabswerk von 1910, zwei gefangene preußische Husaren hätten ausgesagt, daß der König mit 55 000 Mann bei Zellin über die Oder ginge, was von einem Überläufer bestätigt worden sei.⁵⁶ Fermor erkannte nun die Unhaltbarkeit seiner Stellung und entschloß sich zum Abbruch des russischen Lagers vor Küstrin, das damit von der feindlichen Beschießung befreit wurde. Durch seinen kühnen Oderübergang hatte der König nicht nur die bedrohte Festung entsetzt, sondern auch die Verbindung zwischen dem von Fermor geführten Haupttheer und den bei Schwedt befindlichen Abteilungen Rumjancevs unterbrochen. Nach Aussage unserer Quelle brach die russische Armee den 24. früh „mit dem Canonen-Schuß“ auf. „Obgleich der March erst auf Groß Camin eine Meile von unserm Lager festgesetzt war, wo wir wegen dasiger Anhöhen und sonst vorteilhafte Terrains eine ausgesuchte Stellung vor uns hatten, so daß wir vom Feind nirgends attaquiret werden konnten, wurde doch während dem March die Resolution geändert, die Armee mußte bei Zorn-

51) Zellin (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark.)

52) Relation Fermors an Zarin Elisabeth vom 15./26. 8. 1758, in: N. M. Korobkov: Semiletnjaja Vojna. Materialy o dejstvjach russkoj Armii i Flota v 1756—1762 godach [Der Siebenjährige Krieg. Materialien über die Tätigkeiten der russischen Armee und Flotte in den Jahren 1756—1762], Moskau 1948, S. 330.

53) Gideon Benoît, preuß. Legationssekretär in Warschau.

54) Freiherr Ernst Wilhelm von Schlabrendorff, dirigierender Minister von Schlesien.

53) Gideon Benoît, preuß. Legationssekretär in Warschau.

54) Freiherr Ernst Wilhelm von Schlabrendorff, dirigierender Minister von Schlesien.

55) vgl. Immich (wie Anm. 42), S. 60.

56) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 103.

dorff haltmachen, und wurde alda das Lager abgesteckt und bezogen.“ Die schwere Bagage wurde dagegen unter dem Kommando des Generalkriegskommissars Karabanov mit 6000 Grenadiern nach Groß-Cammin geschickt, der dort eine Wagenburg errichten ließ. Während der unbekannte Berichterstatter den Leser im unklaren läßt, weshalb Fermor erst den Marsch nach Groß-Cammin antrat, jedoch auf dem Wege dorthin bei Zorndorf haltmachen und ein Lager aufschlagen ließ, findet sich im Generalstabswerk von 1910 der Hinweis, er sei zunächst dem Rat des österreichischen Feldmarschalleutnants St. André und des sächsischen Prinzen Carl, die als Beobachter bei seinem Heere weilten, gefolgt, die die Errichtung einer gesicherten Stellung auf den Anhöhen bei Groß-Cammin mit günstigen Verbindungen nach Landsberg empfohlen hatten. Gegen Morgen des 24. habe Fermor aber seinen Entschluß geändert, weil er zur Ansicht gekommen sei, der König werde von Zellin und Clossow⁵⁷, vielleicht auch über Kutzdorf und Quartschen gegen Zorndorf vorgehen oder von Darmietzel oder Neudamm aus die Mietzel überschreiten. Für beide Fälle hielt er eine Stellung zwischen Quartschen, Zicher und Zorndorf für die günstigste.⁵⁸ Fermor führte über diese Hintergründe in seiner bereits erwähnten Relation an die Zarin nichts aus. Darin hieß es lediglich, er sei um vier Uhr morgens aus dem Lager vor Küstrin aufgebrochen und an eine für die Schlacht geeignete Stelle bei Fürstenfelde⁵⁹ gelangt, wo er die Ankunft der preußischen Armee erwarte. Glücklicherweise sei inzwischen das Korps — gemeint ist das Observationskorps — unter dem Kommando des Generals Browne⁶⁰ von Landsberg herangerückt und habe sich in einem Lager mit der Armee vereinigt.⁶¹ Die Aufzeichnungen Friedrich Daniel von Sain t - A n d r é s verdeutlichen, wie sehr dieser die Dispositionen Fermors verurteilte. Die russische Armee befand sich nach seinen Worten „zwischen Zorndorff und Quettschen in einer Tiefung, wo sie zwey Waßer und Moräste vor sich hatte, welche nicht anders als mit Durchschwemmen passiret werden könnten und also in einem unglücklichen Fall keine Retirade vorzusehen war, indeme wir wohl vorsahen, daß der Feind uns nicht en front über diese Moräste attaquiren, sondern uns umgehen und im Rücken angreifen würde, wozu er Platz genug hatte.“ Der russische Oberbefehlshaber antwortete auf die Vorhaltungen St. Andrés lediglich: „Ich wünschte nichts mehrers als daß der König mich hier angreiffe, ich werde ihn gewiß schlagen“.⁶² Überhaupt gab es viele Mißhelligkeiten zwischen Fermor und

57) Clossow (Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Königsberg/Neumark).

58) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 103.

59) Fürstenfelde (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

60) Zum Observationskorps unter Browne vgl. J. G. Tielcke: *Beyträge zur Kriegs-Kunst und Geschichte des Krieges von 1756 bis 1763 mit Plans und Charten*, II. Stück, Freiberg 1776, S. 86; *M a s s l o w s k i* (wie Anm. 32), T. 2, S. 156 f.

61) Relation Fermors an die Zarin vom 15./26. 8. 1758, in: *K o r o b k o v* (wie Anm. 52), S. 330 f.

62) Relation St. Andrés vom 23. bis 31. August 1758, in: *E. v o n F r i s c h*: *Zur Geschichte der russischen Feldzüge im siebenjährigen Kriege*

den fremden Volontären, die die russisch-österreichische Zusammenarbeit belasteten. Das verdeutlicht ein Brief des russischen Oberkommandierenden an Voroncov, in dem er dem Kanzler mitteilte, die Volontäre hätten ihm „durch ihre schwindelhaften Einfälle und auf die künftigen Aktionen bezogene Vorschläge so viel Unruhe verursacht“, daß er nicht wisse, „wie er sich vor ihnen retten und die geheimen Angelegenheiten von ihnen fern halten soll“.^{62a}

Unstimmigkeiten gibt es über die Stärke der Bedeckung der nach Groß-Cammin — das Generalstabswerk spricht hier von Klein-Cammin (in Wirklichkeit befand sich die Wagenburg zwischen den Ortschaften Groß- und Klein-Cammin) — entsandten schweren Bagage. Während unsere Quelle 6000 Grenadiere erwähnt, sind es bei *Masslowski* 5000 Mann, 50 Husaren und 150 Kosaken.⁶³ Im preußischen Generalstabswerk von 1826 werden dagegen nur 4000 Grenadiere genannt.⁶⁴

Nach unserer Quelle war die Vorderseite der russischen Stellung gegen den Morast, der rechte Flügel gegen Zorndorf und der linke gegen Quartschen gerichtet. Das Observationskorps lagerte bei Quartschen in Richtung Neudamm (nicht Neudorf). Ein weiterer Hinweis darin unterrichtet uns über den Vormarsch der Preußen in Richtung Neudamm, der am 24. August um vier Uhr nachmittags von den Russen wahrgenommen wurde. Das stimmt mit den Angaben im Generalstabswerk von 1910 überein. Die preußische Armee war am Mittag jenes Tages von ihrem Lager zwischen Zellin und Clossow aufgebrochen und bezog nach einem Marsch längs der Fürstfelder Heide am Abend eine Stellung zwischen Darmietzel und Neudamm mit der Front nach Süden nördlich der Mietzel. Noch am gleichen Tage passierten die Avantgarde, zwei Dragonerregimenter und ein Teil der Artillerie auf der intakt gebliebenen Brücke bei der Damm-schen Mühle die Mietzel und lagerten in dem dortigen Waldgelände.⁶⁵

Zum besseren Verständnis der nun folgenden Operationen des russischen und preußischen Heeres ist eine kurze Terrainbeschreibung erforderlich. „Vom rechten Ufer der Oder und der Wartheniederung erstreckt sich nach Osten und Norden ein Plateau, das nordwestlich von der Mietzel, einem kleinen Nebenfluß der Oder, begrenzt wird. Die Warthe bildet vor ihrer Mündung bei Küstrin zahllose Arme, Teiche und Brüche. Dichte Waldungen mit vielfach sumpfigem Untergrund bedecken die Oder- und Mietzelufer und den nordöstlichen Rand des Plateaus, das somit für größere Truppenmassen nur einen bequemen Zugang von Südosten von

nach den Aufzeichnungen und Beobachtungen der dem russischen Hauptquartier zugewiesenen österreichischen Offiziere, vornehmlich in den Kriegsjahren 1757—1758 (*Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte*, H. 52), Heidelberg 1919, S. 111.

62a) *Bangert* (wie Anm. 41), S. 105.

63) *Masslowski* (wie Anm. 32), T. 2, S. 155 f.

64) *Geschichte des siebenjährigen Krieges in einer Reihe von Vorlesungen mit Benutzung authentischer Quellen bearb. von den Offizieren des großen Generalstabs*, 2. Teil: Der Feldzug von 1758, Berlin 1826, S. 241.

65) *Generalstabswerk* (wie Anm. 38), S. 101.

der Straße von Landsberg aus hat. Das leicht gewellte Terrain zeigt bei Wilkersdorf und Cammin seine stärkste Erhebung, senkt sich steil nach der Warthe, sanfter nach der Mietzel; südlich Quartschen und Zicher hebt es sich noch einmal, dann stark nach der Mietzel abfallend. Zorndorf liegt in einer Senkung, Quartschen in einem tiefen Grunde, so daß es nur von wenigen Punkten des Plateaus gesehen werden kann. Drei 15 bis 20 Fuß tiefe Gründe, damals ziemlich wasserreich mit sumpfigen Sohlen und Teichen und zum Teil sehr steilen Rändern, ziehen sich quer durch das Plateau in nordwestlicher Richtung zur Mietzel. Die beiden größten, der Zaber- und der Galgengrund, treffen bei Quartschen zusammen, weiter östlich bildet sich aus dem Langen Grund und einem kleineren Arm der flachere Doppelgrund, an den sich das ausgedehnte, mit dichtem Gestrüpp bewachsene, ganz unpassierbare Hofebruch anschließt. Diese drei Gründe sind von hohem Einfluß auf den Gang der Schlacht gewesen.“⁶⁶ Das zwischen diesen Einschnitten befindliche Gelände weist viele kleine Erhebungen und Vertiefungen auf, die zwar Deckung gewähren, jedoch gleichzeitig das Schußfeld beschränken. „Ganz besonders wird die Übersicht vor der Mitte, nördlich von Zorndorf, durch eine Hügelgruppe behindert, die damals noch außerdem mit einem kleinen, allerdings leicht zu durchschreitenden Gehölze, dem Steinbusch, bestanden war. Westlich davon erhebt sich zwischen Galgen- und Zabern-Grund eine kleine runde Kuppe, der Fuchsberg. Er bildet den Ausläufer eines breiten, vielfach gegliederten Rückens, der nach Zorndorf zu allmählich ansteigt. . . Im allgemeinen war das vom Galgen- und Zabern-Grunde begrenzte Gelände einem von Zorndorf in nördlicher Richtung geführten Angriffe recht günstig, denn es bot der Artillerie gute Stellungen und der Infanterie vielfach Deckung.“⁶⁷ Bei den Dispositionen des Königs sollte das eine wichtige Rolle spielen.

In unserer Quelle ist zu lesen, daß die Russen bereits am Abend des 24. August mit einem Angriff des Feindes auf das Brownesche Observationskorps rechneten. Dieses wurde daher mit der sämtlichen Kavallerie „en ordre de Bataille“ gestellt. Die Hauptarmee blieb dagegen den Abend über ruhig, und nur die leichten Truppen lieferten dem Gegner Scharmützel bis in die späte Nacht. Lediglich ein Gefangener von den Zieten-schen⁶⁸ Husaren wurde eingebracht. Am 25. um zwei Uhr morgens stand die russische Armee in Schlachtordnung. Obwohl mit einer Umgehung durch den Feind gerechnet werden mußte, die vermutlich das Ziel hatte, den Russen den Rückzug nach Groß-Cammin abzuschneiden und die Verbindung der Preußen nach Küstrin zu sichern, blieb die Armee Fermors in ihrer Stellung stehen, d. h. die Vorderfront und die schwersten Batterien waren gegen den Morast und Wald gerichtet. Der rechte Flügel erstreckte sich nach Zicher und der linke nach Kutzdorf zu. Hier wird allerdings

66) Vgl. Im m i c h (wie Anm. 42), S. 64 f.

67) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 119 ff.

68) Die Zieten-schen Husaren standen nach der „Ordre de Bataille des preußischen Heeres“ in der Zorndorfer Schlacht hinter den Seydlitzschen Einheiten auf dem linken preußischen Flügel.

deutlich, daß es durch den Anschluß des Observationskorps an die Hauptarmee zu einer gewissen Frontveränderung gekommen war. In der Quelle heißt es weiter, Zorndorf sei nicht besetzt gewesen und habe von den Russen beim Anmarsch der Preußen in Brand gesteckt werden müssen. Die Preußen hätte man erst um sieben Uhr morgens entdeckt, als sie kolonnenweise „aus dem Walde grade nach Zorndorff“ marschiert wären. Den Russen sei es möglich gewesen, dem Feind beim Defilieren aus dem Wald und Formieren große Verluste zuzufügen. Fermor habe jedoch die Schlachtordnung nur insofern geändert, als die Armee rechtsum machte, „so daß der linke Flügel in den rechten und das zweite Treffen in das erste verwandelt“ wurde. Man hätte ohne Hindernis den Gegner auf die rechte russische Flanke zu marschieren lassen und ihm ermöglicht, sich in Form eines halben Zirkels hinter den von den Russen nicht beachteten kleinen Anhöhen, die nur 200 bis 300 Schritt von der russischen Front entfernt waren, aufzustellen. Dies wäre nicht eingetreten, wenn man entsprechend der Ermahnung St. Andrés und des Prinzen Carl diese Erhöhungen besetzt hätte. Der Feind habe mit seiner Kanonade gegen den rechten Flügel um neun Uhr begonnen und damit großen Schaden in dem russischen Karree angerichtet.

Diese Angaben werden in anderen überlieferten Schlachtberichten im wesentlichen bestätigt.⁶⁹ Zum besseren Verständnis der Dispositionen Fermors sei zunächst ein kurzer Blick auf den preußischen Vormarsch gerichtet, der in der von Friedrich dem Großen verfaßten „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“ folgendermaßen geschildert wird: Am Morgen des 25. August „rückte die Armee in vier Kolonnen beim Dorfe Batzlow⁷⁰ in die Ebene vor. Zwischen Batzlow und Klein-Cammin hatte der Feind den Hauptteil seiner Bagage unter schwacher Bedeckung zurückgelassen. Hätte die Zeit nicht gedrängt, so hätte man sie mit leichter Mühe wegnehmen und den Feind durch einige Märsche zum Verlassen des Landes zwingen können. Indes mußte eine Entscheidung herbeigeführt werden. Angesichts der seltsamen Stellung, die der Feind seiner Schlachtordnung gegeben hatte, konnte man sich das Beste vom Angriff versprechen. Die Armee setzte also ihren Marsch auf Zorndorf fort, um die entgegengesetzte Seite des Vierecks anzugreifen, der man bei Darmietzel gegenübergestanden hatte. Da die Kosaken Zorndorf in Brand gesetzt hatten, entstand ein kleiner Aufenthalt; denn die schwere Artillerie mußte durch das Dorf, um dem Feinde gegenüber aufzufahren.“⁷¹ Durch diese Schwenkung befanden sich nun die Preußen südlich der russischen Stellung, während sie am Vorabend noch nordöstlich davon gestanden hatten.

69) Vgl. Tielcke (wie Anm. 60), S. 94; F. A. von Etzel: Die Operationen gegen die Russen und Schweden im Jahre 1758 und die zweitägige Schlacht bei Zorndorf am 25. und 26. August, Berlin 1858, S. 60 ff.

70) Batzlow (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Königsberg/Neumark).

71) Vgl. die Werke Friedrichs des Großen, 3. Bd.: Geschichte des Siebenjährigen Krieges, 1. Teil, hrsg. von G. B. Volz, deutsch von F. v. Oppeln-Bronikowski und T. von Scheffer, Berlin 1913, S. 137 f.

Von besonderem Interesse ist die seltsame Karreestellung der Russen, die in unserer Quelle nicht genauer beschrieben wird. Sie erwähnt nur, daß sich in ihr die kleine Reserve, die Bagage und Kosaken befanden. J. G. Tielcke spricht hier von sechs Kavallerieregimentern und der Stabsbagage.⁷² Die Feststellung, daß sich die Russen in Karreformation aufgestellt hatten, findet sich in den meisten überlieferten Berichten. Friedrich der Große schrieb in seiner „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“: „Die Russen lagerten im Viereck, wie sie es durch Feldmarschall Münnich⁷³ vom Türkenkrieg in der Kleinen Tartarei her gewohnt waren.“⁷⁴ Der an der Zorndorfer Schlacht beteiligte Generalmajor Petr Ivanovič Panin berichtete an den Grafen Šuvalov, auf Befehl Fermors sei die Hauptarmee an das Observationskorps „in der Figur eines langen Quarree angeschlossen“ worden.⁷⁵ Auch ein weiterer Augenzeuge des Geschehens, der bereits erwähnte sächsische Artilleriehauptmann Tielcke, spricht von einem länglichen Viereck mit gebrochenen Linien, „welches vielleicht das einzige in seiner Art war“. Er, Tielcke, wolle wegen dieser Stellung „den General Fermer“ nicht beurteilen. „Vielleicht konnte er nicht wohl von der einmal üblichen Gewohnheit, sich in ein Viereck zu stellen, abgehen, welches freylich gegen die Türken nöthig und nützlich seyn mag, gegen deutsche Truppen und Geschütz aber nicht anders als höchst gefährlich werden muß.“⁷⁶ In dieses Bild paßt auch die bei Groß-Cammin aufgestellte Wagenburg, die gleichfalls ein Verteidigungsmittel der Russen gegen die anstürmenden türkischen Reiter gewesen war.⁷⁷ Im Gegensatz dazu vertritt Masslowski die Auffassung, die russische Armee habe die übliche Linearaufstellung, d. h. in zwei Treffen mit dazwischen postierten Reserven, eingenommen. Die Grundbestimmungen für die Gefechtsstellung und die Kampfweise seien dieselben wie unter Peter dem Großen gewesen, jedoch mit einigen Ergänzungen. „Die normale Gefechtsaufstellung war die lineare, mit kleinen Reserven zwischen dem ersten und zweiten Treffen. . . Der Abstand zwischen den Treffen betrug je nach dem Terrain 300 bis 500 Schritt. Die Regimentsartillerie stand vor den in deployierten⁷⁸ Bataillonen aufgestellten Regimentern; die in Brigaden zusammengestellte Feldartillerie befand sich vor der Front oder auf den Flanken.“⁷⁹ Aus der russischen militärhistorischen Forschung geht

72) Tielcke (wie Anm. 60), S. 97.

73) Burchard Christoph von Münnich (1683—1767), russ. Generalfeldmarschall.

74) Werke Friedrichs des Großen (wie Anm. 71), S. 137.

75) „Auszug der Relation der Schlacht bey Zorndorf von dem Kayserlich Rußischen General Panin an den Graf Ivan von Schuwalow nach Petersburg“, in: Tielcke (wie Anm. 60), S. 108 ff. Petr Ivanovič Panin (1721—1789) war Generalmajor; zum Generalfeldmarschall Aleksandr Ivanovič Šuvalov (1710—1771) vgl. Amburger (wie Anm. 18), S. 64, 143.

76) Tielcke (wie Anm. 60), S. 91 f.

77) Vgl. L. M. Leščinskij: Voennye pobedy i polkovodcy russkogo naroda vtoroj poloviny XVIII veka [Die militärischen Siege und Feldherrn des russischen Volkes in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.], Moskau 1959, S. 14.

78) déployer = ausbreiten, aufmarschieren lassen.

79) Masslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 128 f.

jedoch hervor, daß sich zu Beginn des Siebenjährigen Krieges und teilweise schon etwas vorher die Gefechtsaufstellung und Kampfweise der zarischen Armee verändert und dabei verbessert hatten. Wichtig war dabei die Gliederung der Regimenter in vier Abteilungen, die in einem festgelegten Rhythmus vorzugehen hatten, wodurch die Feuerkraft erhöht wurde. Bei den berittenen Truppen war das Regulativ für die Kavallerie von 1731 insofern verändert worden, als sie nun in der Linie, beim Ausschwärmen und in der Kolonne verwendet wurde. Am stärksten war die russische Artillerie verbessert worden. Sie befand sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf einem weitaus höheren Stand als noch zwanzig Jahre zuvor. Sie konnte sich in ihrer Qualität durchaus mit der preußischen Artillerie messen. Grundlage für das russische Artilleriewesen war das Artilleriestatut von 1756, das fast bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Gültigkeit hatte. Es enthielt genaue Angaben über die Bedienung der Geschütze und über ihren Einsatz bei der Offensive und Defensive und beim Kampf im Karree.⁸⁰

Trotz aller dieser Maßnahmen wiesen jedoch die Gefechtsbereitschaft und Einsatzfähigkeit der zarischen Truppen im Siebenjährigen Krieg noch zahlreiche Mängel auf. So beklagte sich der Kanzler Voroncov⁸¹ über die Langsamkeit der Truppenbewegungen, die vor allem durch den mitgeführten schweren Troß verursacht würde. Es sei unpraktisch, zu große Mengen spanischer Reiter mitzuschleppen, weil diese im Kampf nur geringen Wert hätten. Die Hauptstärke der Armee bestünde in ihren Grenadierregimentern. Sie seien jedoch sehr schwerfällig, was vor allem an ihren Offizieren liege. Zwar gebe es darunter eine Reihe von Ausländern; sie könnten jedoch ihre Anordnungen wegen der Feindschaft der anderen nicht durchsetzen. Insbesondere die Deutschen hätten bei den Russen nur geringe Achtung.⁸² Das zeigt, daß schon damals die große Zahl der in der zarischen Armee dienenden Ausländer, insbesondere die Deutschen, von den Russen als störend empfunden wurde.

Max Immich kommt in seiner Untersuchung über die Schlacht bei Zorndorf zu dem Ergebnis, daß die russische Armee am Vorabend der Schlacht in einem unordentlich formierten Karree stand. Als man am Morgen des 25. erkannte, daß die Preußen von der Südseite in den Rücken der russischen Stellung einschwenkten, hätte das Karree nun gar keinen Zweck mehr gehabt, und die Armee sei sofort in eine Linearstellung übergegangen.⁸³ Dem steht jedoch die Angabe in unserer Quelle entgegen, daß das russische Heer nach Beginn der Schlacht in Form eines Karrees aufgestellt war. Carl von Clausewitz, der die Zorndorfer Schlacht als die

80) L. T. Beskrovnyj: Russkaja armija i flot v XVIII veke [Die russische Armee und Flotte im 18. Jh.], Moskau 1958, S. 158 ff.

81) Zum Kanzler Michail Illarionovič Voroncov vgl. Amburger (wie Anm. 18), S. 64 f., 127 f.

82) Vgl. S. M. Solov'ev: Istorija Rossii s drevnejšich vremen [Die Geschichte Rußlands seit den ältesten Zeiten], Bd. 24, St. Petersburg 1874/75, S. 1059 f.

83) Vgl. Immich (wie Anm. 42), S. 89.

merkwürdigste des Siebenjährigen Krieges bezeichnet, bestätigt das mit gewissen Einschränkungen. „Die erste Aufstellung der russischen Armee ist Front gegen Westen; folglich hat die preußische, indem sie grade gegen sie anrückt, Front gegen Osten. Die preußische marschirt nun um den rechten Flügel der russischen herum, und zwar dergestalt, daß sie drei Viertheil des Kreises durchläuft und also beim Angriff Front nach Norden bekommt. Die russische, als hätte sie diese Umkreisung geahndet, hat sich in einer geschlossenen eigentlich mehr drei- als viereckigen Figur aufgestellt.“⁸⁴ Von *Fermor* sind keine Hinweise auf eine karree- oder linearförmige Aufstellung seines Heeres vor oder während der Schlacht überliefert. Er berichtet nur, daß sich der Abmarsch der Armee nach dem Ende des Kampfes in Gestalt eines Karrees vollzogen habe.⁸⁵

Vor der eigentlichen Schlachtbeschreibung ist ein Blick auf die Stärke und Gefechtsanordnung (*Ordre de bataille*) beider Armeen erforderlich. Unsere Quelle enthält darüber keine genaueren Angaben. Sie berichtet lediglich, daß sich *Fermor* am 27. August, d. h. nach der Schlacht, mit etlichen 20 000 Mann nach der Wagenburg bei Groß-Cammin zurückzog. Die Zahl der Toten und Blessierten gibt sie mit über 20 000 an. Wenn man bedenkt, daß sich bei der Wagenburg rund 6000 Mann befanden, dürfte die Gesamtstärke der Russen weniger als 50 000 Mann betragen haben. Dies stimmt mit den Daten der meisten überlieferten Zeugnisse überein. *Immich* beziffert die Stärke der russischen Armee auf 42 590 Mann mit 60 Feld- und 190 Regimentsgeschützen.⁸⁶ Das Generalstabswerk von 1910 spricht von 44 160 Mann und 84 Feld- und 146 Regimentsgeschützen.⁸⁷ Von russischer Seite sei hier *L. T. Beskrovnij* zitiert, der die Heeresstärke mit 42 500 Mann und 134 Geschützen angibt.⁸⁸ Der Vergleich zeigt, daß vor allem über die Zahl der Geschütze Unstimmigkeit herrscht. Der in einem Schreiben *Friedrichs des Großen* an den Markgrafen Karl⁸⁹ befindliche Hinweis, die russische Armee sei „am Tage der Bataille 70 000 Mann stark gewesen“⁹⁰, ist jedoch genauso unglaubwürdig wie ein 1758 in den „Moskauer Nachrichten“ abgedruckter Bericht *Fermors*, wonach sich die Stärke der Preußen auf 60 000 Mann belaufen haben sollte.⁹¹ Beide

84) Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz über Krieg und Kriegführung, Bd. 10: Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobiesky, München, Friedrich dem Großen und dem Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und andere historische Materialien zur Strategie, Berlin 1837, S. 83.

85) Relation *Fermors* an die Zarin vom 18./29. 8. 1758 in: *Korobkov* (wie Anm. 52), S. 335.

86) *Immich* (wie Anm. 42), S. 78.

87) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 463.

88) *Beskrovnij* (wie Anm. 80), S. 274.

89) Markgraf Friedrich Karl Albert, preuß. Prinz, General der Infanterie.

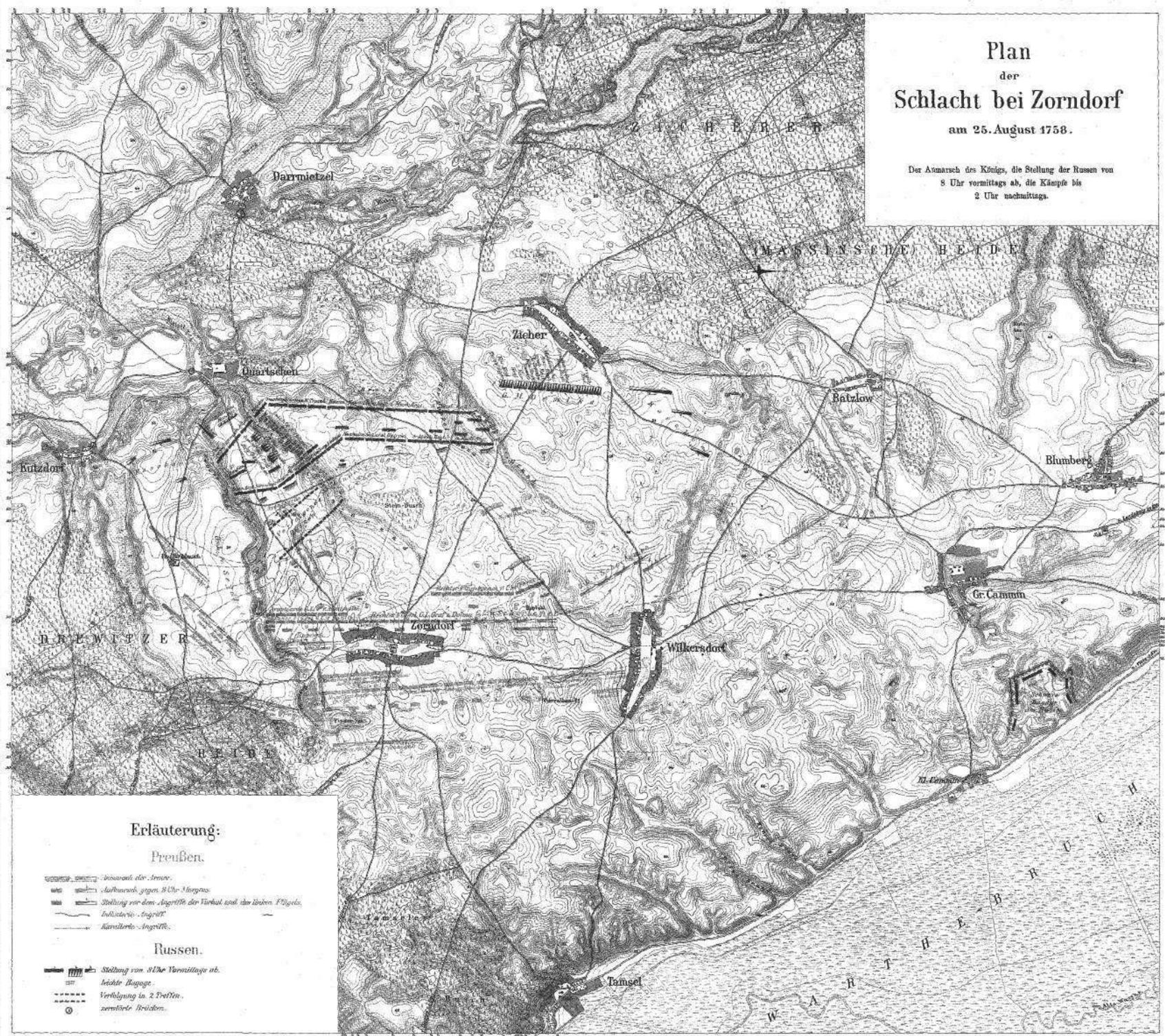
90) Politische Correspondenz *Friedrichs des Großen*, Bd. 17, bearb. von A. Naudé, Berlin 1889, Brief *Friedrichs* an den Markgrafen Karl vom 29. 8. 1758, S. 194 f.

91) Vgl. *Stoletie Moskovskich Vedomostej* (1756—1856) [Ein Jahrhundert Moskauer Nachrichten], Moskau nach 1856, S. 93.

Aus: Die Kriege Friedrichs des Großen, hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abt. II, 3. Teil: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763, Bd. 8: Zorndorf und Hochkirch, Berlin 1910.

Plan
der
Schlacht bei Zorndorf
am 25. August 1758.

Der Anmarsch des Königs, die Stellung der Russen von
8 Uhr vormittags ab, die Kämpfe bis
2 Uhr nachmittags.



Erläuterung:

Preußen.

- Anmarsch der Armee.
- Aufbruch gegen 8 Uhr Morgens.
- Stellung vor dem Angriffe der Türken aus dem linken Flügel.
- Indirecter Angriff.
- Kanonische Angriffe.

Russen.

- Stellung von 8 Uhr Vormittags ab.
- leichte Bagage.
- Vorführung in 2 Fronten.
- zerstörte Brücken.

Aus: Die Kriege Friedrichs des Großen, hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abt. II, 3. Teil: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763, Bd. 8: Zorndorf und Hochkirch, Berlin 1910.

Mitteilungen dienten ausschließlich propagandistischen Zwecken. Die Stärke des preußischen Heeres bei Zorndorf berechnet Immich auf 36 000 Mann. Die Artillerie umfaßte 30 Haubitzen, 85 Zwölf- und zwei 24pfünder sowie 76 Regimentsgeschütze. Nach dem oben genannten Generalstabswerk hatte Friedrich bei Zorndorf 36 565 Mann unter seinen Fahnen versammelt. Er verfügte bei Zorndorf über 76 leichte und 117 schwere Geschütze.⁹² Die preußische Kavallerie war mit 10 530 Mann etwas stärker als die russische, die zusammen mit den Kosaken 8260 Köpfe zählte.⁹³ Daraus ergibt sich, daß die Preußen den Russen an Kavallerie, diese jenen an Infanterie überlegen waren. Außerdem besaßen die Russen mehr Artilleriegeschütze als der Gegner.

Zu der „Ordre de bataille“ beider Heere ist folgendes zu bemerken: Bei den Russen bildeten den rechten Flügel des ersten Treffens das 1. Grenadierregiment, das 3. Grenadierregiment sowie die Regimenter Rostov, Černigov, Schlüsselburg, Ladoga, Kexholm, Suzdal' und Butyrki. Auf dem linken standen die zum Browneschen Observationskorps gehörenden Musketierregimenter 4 und 5. Die rechte Flanke des 1. Treffens sicherte die Kavalleriebrigade Gaugreven⁹⁴, während auf der linken vier Kürassier- und Dragonerregimenter unter dem Generalmajor Demicoud Stellung bezogen hatten. Auf beiden Seiten waren vor den Kavallerieeinheiten Kosaken postiert. Zwei an den Flanken stehende Grenadierregimenter stellten die Verbindung zum 2. Treffen her, so daß die Form eines unregelmäßigen Karrees entstand. Auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens befanden sich die Regimenter Novgorod, Voronež, Rjazan', Murom, Smolensk, das 4. Grenadierregiment, die Regimenter Troick, Kazan' und Neva sowie das 2. Grenadierregiment. Der linke wurde vom 1. und 3. Musketierregiment des Observationskorps gebildet. Zur Flankensicherung waren auf der rechten Seite ein und auf der linken drei Husarenregimenter aufgestellt. Im Innenraum des Karrees befanden sich die Reserven und die leichte Bagage.⁹⁵

Bei den Preußen ergab sich folgende Aufstellung: Dem Feinde am nächsten stand die Avantgarde unter dem Kommando des Generalleutnants von Manteuffel⁹⁶ mit acht Bataillonen (ein Infanterieregiment umfaßte zwei Bataillone). Der linke Flügel des ersten Treffens bestand aus neun Bataillonen unter Führung des Generalleutnants von Kanitz⁹⁷, am rechten waren elf Bataillone unter Dohna aufgestellt. Die Flankensicherung des linken Flügels übernahm Generalleutnant von Seydlitz⁹⁸ mit 23 Eskadrons, die des rechten Generalleutnant von Schorlemer⁹⁹ mit 20 Eskadrons.

92) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 461.

93) Ebenda, S. 461—463.

94) Karl Gaugreven, Brigadier, 1759 Generalmajor.

95) Vgl. M a s s l o w s k i (wie Anm. 32), T. 2, S. 164 f., und Anlage 5 des Generalstabswerks (wie Anm. 38).

96) Heinrich von Manteuffel, preuß. Generalleutnant.

97) Hans Wilhelm von Kanitz, preuß. Generalleutnant.

98) Friedrich Wilhelm von Seydlitz (1721—1773), preuß. Generalleutnant.

99) Ludwig Wilhelm von Schorlemer, preuß. Generalleutnant, Chef eines Dra-

Das Zentrum des zweiten Treffens bildeten zehn Bataillone unter dem Befehl des Generalleutnants von Forcade¹⁰⁰. Es wurde flankiert von 15 Eskadrons Reiterei unter Marschall von Biberstein¹⁰¹ und von Czettritz¹⁰². Das Reservekorps umfaßte 25 Eskadrons unter Malachowski¹⁰³, Ruesch¹⁰⁴ und Zieten¹⁰⁵.

3. Die Kämpfe am Vormittag des 25. August

Übereinstimmend berichten alle Quellen davon, daß die Preußen gegen neun Uhr den Angriff mit einer Kanonade auf den rechten russischen Flügel begannen. Sie dauerte nahezu zwei Stunden. Aus unserer Quelle geht hervor, daß die Preußen ihre Batterien hinter den Zorndorfer Anhöhen — in Wirklichkeit waren sie auf diesen postiert — etabliert hatten, wo sie eine ungleich günstigere Stellung als die russische Artillerie hatten. Auch der linke russische Flügel wurde jetzt unter Feuer genommen. Mit dem „kleinen Gebüsch“ dürfte der Steinbusch gemeint sein, dessen Besitz für den Schlachtverlauf von großer Bedeutung war. Durch die starke Kanonade sollte der Gegner mürbe gemacht und der folgende Infanterieangriff auf die feindliche Stellungen erleichtert werden, ein Verfahren, das auch noch im Ersten Weltkrieg durch das Trommelfeuer auf die gegnerischen Linien praktiziert wurde. Unsere Quelle berichtet von den verheerenden Folgen des preußischen Geschützfeuers auf das russische Karree. Jetzt machte sich die gedrängte Stellung der Russen, die vor allem durch den geringen Zwischenraum zwischen den einzelnen Treffen und die darin befindliche Reiterei und Bagage verursacht wurde, nachteilig bemerkbar. Nach Tielcke waren die Standhaftigkeit und Unerschrockenheit der russischen Infanterie nicht zu beschreiben. „Ohngeachtet die Preußischen Kugeln ganze Reyhen niederlegten — bey einem Grenadierregiment nahm eine einzige Kugel 42 Mann weg —, sahe man doch keinen Mann wanken noch zurückweichen, die Öffnungen wurden sogleich aus der Reserve und hintersten Linie ergänzt, und jeder wollte siegen oder sterben.“¹⁰⁶

gonerregiments.

100) Friedrich Wilhelm Quérim de Forcade, preuß. Generalleutnant.

101) Ich folge hier im wesentlichen den Angaben von Im mich (wie Anm. 38). Nach C. J a n y: Geschichte der Königlich Preußischen Armee bis zum Jahre 1807, 2. Bd.: Die Armee Friedrichs des Großen 1740 bis 1763, Berlin 1928, S. 490, folgte eine Reserve von 20 Eskadrons unter dem Generalleutnant Marschall von Biberstein dem linken Flügel.

102) Freiherr Ernst Heinrich von Czettritz, preuß. Generalmajor.

103) Paul Joseph Malachow von Malachowski, preuß. Generalmajor.

104) Freiherr Johann Theodor von Ruesch, Generalmajor.

105) Hans Sigismund von Zieten, Generalmajor. Er war ein naher Verwandter des Generalleutnants Hans Joachim von Zieten und fiel in der Schlacht bei Zorndorf. — Die „Ordre de bataille“ des preußischen Heeres habe ich im wesentlichen nach Im mich (wie Anm. 42), S. 74 f., wiedergegeben. Das Generalstabswerk (wie Anm. 38) weicht davon etwas ab. Zur Schlacht bei Zorndorf vgl. W. v. Poseck: Zorndorf am 25. 8. 1758, in: Militär-Wochenblatt 126, S. 235 ff., und K. v. U n g e r: Die Schlacht von Zorndorf am 25. August 1758, in: Beihefte zum Militär-Wochenblatt 1901, S. 221—258.

106) Tielcke (wie Anm. 60), S. 98.

Über den nun folgenden Angriff der preußischen Avantgarde unter Manteuffel, die von dem linken Flügel des ersten Treffens unter Kanitz unterstützt wurde, auf den sich an den Zabergrund anlehnenen rechten russischen Flügel macht unsere Quelle keine genaueren Angaben. Hier heißt es nur, obwohl „der Feind durch unseren rechten Flügel zweymal repoussiret war“, konnte „die Confusion dennoch auf dem linken Flügel um so weniger repariret werden . . . , da die im Centro befindliche Bagage und Cosaquen das 2. Treffen im Avanciren hinderte und in Verwirrung brachte.“ Das erste Treffen sei dem Feuer des zweiten ausgesetzt gewesen, und der bei der Bagage befindliche Branntwein habe den Soldaten in solche Rage gebracht, „daß er seine eigene Officiers und Cameraden massacrirt“. Die russische Kavallerie hätte dagegen mit großem Erfolg auf die feindliche Infanterie eingehauen, jedoch dieses nicht wegen ihrer großen Verluste durch die feindliche Kanonade ausnutzen können. Die in unserer Quelle berichtete Zurückweisung der Preußen auf dem rechten russischen Flügel hatte ihre Ursache darin, daß die von Friedrich dem Großen gegebene Angriffsdisposition nicht befolgt wurde. So hatte sich der linke preußische Flügel des ersten Treffens unter Kanitz nicht hinter der Avantgarde Manteuffels gehalten, sondern sich mehr und mehr rechts gezogen, so daß er schließlich neben dieselbe geriet und den Russen nun eine dünne schräge Linie gegenüberstand. Die Absicht des Königs, durch einen tief gegliederten wichtigen Stoß den feindlichen Flügel einzudrücken, war damit gescheitert.¹⁰⁷ Nach Clausewitz liegt es in der geometrischen Natur der Angriffsweise mit schiefer Front, „daß die Linie auseinander kommt, denn indem ein Flügel vorschreitet und der andere auf dem Fleck stehen bleibt, wird anstatt einer Kathete die Diagonale eingenommen. Bedenkt man nun, daß damals ohnehin eine regelmäßige staffelförmige Einrichtung dieses Angriffs noch nicht eingeführt, sondern die Sache taktisch genommen etwas übers Knie gebrochen war, wenn man forderte, der linke Flügel sollte avanciren und der rechte stehen bleiben, so begreift man kaum, wie es ohne Verwirrung und namentlich ohne Auseinanderreißen hätte abgehen können.“ Die Truppen seien gewöhnt, sich rechts zu richten und zu schließen. Es sei daher bei Kolin¹⁰⁸ und Zorndorf, wo der „linke Flügel der vorgehende und der rechte der stehende war, ziemlich natürlich gewesen“, daß sich der vorgehende linke Flügel rechts an den stehenden hielt und nicht mehr hinter der Avantgarde blieb, sondern neben ihr zu stehen kam.¹⁰⁹ Die zu weit nach rechts gezogene preußische Angriffslinie geriet vor die Mitte der russischen Stellung und zerschellte an den dort dicht gedrängt stehenden Grenadier- und Musketierregimentern. Die Lage wurde besonders kritisch, als Teile des Browneschen Observationskorps den Preußen in die rechte Flanke fielen. Auch die auf dem rechten russischen Flügel stehende Kavallerie Gaugrevens ging jetzt — wie unsere Quelle erwähnt — zum Angriff gegen die schon stark gelichteten Bataillone der

107) J a n y (wie Anm. 101), S. 491.

108) Die Schlacht bei Kolin gegen die Österreicher fand am 18. 6. 1757 statt.

109) C l a u s e w i t z (wie Anm. 84), S. 91.

Avantgarde und des linken preußischen Flügels vor und trieb sie zusammen mit der russischen Infanterie, die ihr Karree aufgebrochen hatte, in völliger Auflösung zurück. Erstaunlicherweise erwähnt unsere Quelle nichts vom Vorgehen der russischen Infanterie und spricht nur von der Verwirrung auf dem linken Flügel, die sie allerdings sehr plastisch beschreibt. In Wirklichkeit war jedoch das hitzige Vorrücken der russischen Infanterie ein großer Fehler, weil sie dabei in Unordnung geriet und in teils gedrängter, teils geöffneter Formation eine Beute der von Seydlitz herangeführten Kavallerie wurde. Sie schlug die Kavallerie Gaugevens in die Flucht und drang über den Zabergrund in die feindlichen Infanteriestellungen vor. Ein furchtbares Gemetzel Mann gegen Mann begann. Die Russen wehrten sich zwar mit zäher Entschlossenheit, konnten aber nicht verhindern, daß gegen zwei Uhr ihr gesamter rechter Flügel völlig zersprengt war. Über alle diese für den Verlauf der Schlacht wichtigen Ereignisse berichtet unsere Quelle nichts. Den Einsatz von Seydlitz erwähnt sie mit keinem Wort und beschränkt sich nur auf die Feststellung, daß die russische Kavallerie größeren Erfolg gehabt hätte, wenn sie gleich zu Anfang der Schlacht dem Feind hätte in die Flanken fallen dürfen und nicht vorher durch die lange Kanonade Verluste erlitten hätte „und timide gemacht worden wäre“. Vielleicht befand sich der Verfasser an einer Stelle, von wo er keinen genauen Einblick in die Vorgänge auf der rechten russischen Flanke, die im Mittelpunkt der Kämpfe in der ersten Hälfte des Schlachttages stand, hatte. Erwähnenswert sind die Ausführungen in unserer Quelle über die Exzesse der betrunkenen Russen an ihren Offizieren und Kameraden, die sie sogar massakrierten. Das stimmt mit den Beobachtungen Tielckes überein, der in seinem Schlachtbericht schreibt: „Was Rußischer Seits die Unordnung vermehrte, war, daß sich die Soldaten verschiedener Fässer Brandeweins bemächtigten, davon die Russen sehr viel mit sich führen. Vergebens schlugen die Officiers die Fässer entzwey, die Leute warfen sich auf die Erde und trunken ihn aus dem Staube, nunmehr wurden sie wüthend, alles Bitten und Drohen ihrer Officiers war vergeblich, sie mißhandelten vielmehr dieselben, besonders die Deutschen, und brachten viele davon selbst um.“¹¹⁰ Hier wird deutlich, daß die Aversion der Russen vor allem gegen ihre deutschen Befehlshaber groß war. Die Ausschreitungen seiner Soldaten gaben Fermor den erwünschten Vorwand, diesen den nicht erlangten Sieg über die Preußen in die Schuhe zu schieben. In seiner Relation an die Zarin vom 26. August bemerkte Fermor, „wenn die Soldaten während der ganzen Zeit ihren Offizieren gehorcht und nicht mehr als das eine ihnen zur Aufmunterung bewilligte Glas Brantwein getrunken hätten, so hätte man einen so vollständigen Sieg über den Feind erringen können, wie er nur zu wünschen war.“¹¹¹ Diese Argumentation machte sich die Kaiserin in ihrem Reskript „an unser vielgetreues Heer“ vom 2./13. September 1758 zu eigen. Darin hieß es, mit Erschrecken habe sie erfahren, daß die meisten Verluste ihrer Armee nicht

110) Tielcke (wie Anm. 60), S. 100.

111) Vgl. Korobkov (wie Anm. 52), S. 331.

vom Feinde, sondern durch den Ungehorsam der Soldaten verursacht worden seien. Sie wären in „abscheuliche Trunkenheit“ verfallen, während es ihre Pflicht gewesen sei, „ihr Blut für das Vaterland zu vergießen“.¹¹² Die Standhaftigkeit und Zähigkeit der russischen Soldaten, die von vielen Seiten gerühmt wird — hierüber wird noch zu sprechen sein —, wird dagegen in dem Manifest nur mit allgemeinen Floskeln am Rande erwähnt.

4. Die Flucht der ausländischen Militärbvollmächtigten vom Schlachtfeld

Im folgenden berichtet unsere Quelle, daß um ein Uhr der Feind seine Stellung veränderte und seine „ganze Force“ gegen den linken russischen Flügel zog. Gegen zwei Uhr sei die zarische Armee in völliger Retirade gewesen. Weiter informiert sie uns von der Flucht Fermors vom Schlachtfeld und der tödlichen Verwundung General Brownes. Die übrigen Generale seien bis auf wenige gefangen oder verwundet worden oder hätten die Flucht ergriffen. Ausführlich befaßt sich unser Berichterstatter mit dem Schicksal des Prinzen Carl und des Feldmarschalleutnants St. André sowie der in ihrem Gefolge befindlichen Volontäre. Sie waren nach seiner Mitteilung schon „so weit vom Feinde abgeschnitten, daß sie sich mit genauer Noth bey Quartschen retiriren konnten“. Weil die dortige Brücke vom Feind zerstört war, mußten sie die Mietzel schwimmend durchqueren und jenseits des Flusses über einen großen Morast setzen, „wo sehr viele Pferde stecken blieben“. Der General Fermor habe denselben Rückzugsweg eingeschlagen, sei jedoch vom Fluß und Morast wieder in den Wald zurückgetrieben worden. Der Prinz Carl und seine Suite wären trotz einiger feindlicher Eskadrons unbehelligt nach Soldin gelangt, das von den Russen besetzt gewesen sei. Diese Zeilen verdeutlichen, daß unser Berichterstatter keinen Überblick über das gesamte Schlachtgeschehen besaß, sondern nur von den Vorgängen unterrichtet war, die er selbst beobachtete. In anderen Fällen mußte er sich auf Vermutungen oder vage Informationen stützen, die oft das wirkliche Bild verzerrten. Es ist zwar richtig, daß König Friedrich gegen ein Uhr zum bislang weitgehend untätig gebliebenen rechten Armeeflügel unter Dohna hinüberraide und den Befehl zum Angriff auf den gegenüberliegenden linken Flügel der Russen gab — zu diesem Zweck wurden die Seydlitzsche Reiterei und die Kavalleriereserve westlich von Zorndorf postiert und die Trümmer der Avantgarde und der Regimenter des Generals von Kanitz, die von dem am Vormittag erfolgten Sturm auf die russischen Stellungen übrig geblieben waren, auf der linken Flanke des Angriffsflügels formiert¹¹³ —, die russische Armee befand sich jedoch nicht in völliger Retirade, sondern stand in der Mitte und auf dem linken Flügel ungeschwächt in ihren Stellungen. Sie hatte allerdings — bedingt durch die Zerschlagung ihres rechten Flügels —

112) Ebenda, S. 342 f. In dem Ukaz der Zarin hieß es u. a.: S trepetom i užasom dolženstvuet každoj pomišljat', što naibolsej v armee našej uron pričinen ne ot neprijatelja, no tol'ko ot pomjanutogo oslušanija.

113) Vgl. Im m i c h (wie Anm. 42), S. 97 f.

eine Verkürzung ihres Karrees vorgenommen, das sich nun vom Galgengrund im Westen zum Langen Grund im Osten erstreckte. Eine Schwierigkeit im Verständnis unserer Quelle besteht darin, daß sie die Ereignisse auf dem zerschlagenen rechten russischen Flügel nicht klar genug von den Vorgängen auf dem linken trennt. So wird nicht deutlich, daß Fermor, der am Vormittag den rechten Flügel kommandierte, von dessen Fluchtbewegung mitgerissen wurde, während der das Observationskorps befehlige General Browne erst bei den Kämpfen am Nachmittag mit elf Stichen — allerdings nicht tödlich¹¹⁴ — verwundet wurde und mit knapper Not der Gefangenschaft entging. Erwähnenswert ist, daß die Schilderung der Verwundung und drohenden Gefangennahme Brownes in unserer Quelle weitgehend mit dem Bericht Tielckes übereinstimmt¹¹⁵, wodurch sie eine gewisse Glaubwürdigkeit erhält. Es ist unstrittig, daß Fermor, der eine leichte Verwundung erlitten hatte¹¹⁶, denselben Fluchtweg wie Prinz Carl und St. André einschlug, die sich auf dem rechten russischen Flügel befanden. Darüber unterrichten uns die Aufzeichnungen St. Andrés vom 23. bis 31. August 1758.¹¹⁷ Bemerkenswert ist, daß die in unserer Quelle enthaltene detaillierte Schilderung der Flucht des Prinzen Carl und St. Andrés nach Soldin nicht nur inhaltlich, sondern in einigen Passagen sogar nahezu wörtlich mit den Aufzeichnungen des österreichischen Feldmarschalleutnants übereinstimmt. Unser Berichterstatter muß daher engen Kontakt zu diesem gehabt haben, wofür auch die erzählerische Breite bei der Wiedergabe dieser Ereignisse spricht. Die Beziehungen unseres Informanten zu St. André, der den Dispositionen Fermors in der Schlacht bei Zorndorf ablehnend gegenüberstand, werden gleichfalls sichtbar in seiner ungünstigen Wertung des russischen Oberkommandierenden, die dessen „Retirade“ als feige Flucht erscheinen läßt. Nur der Fluß und Morast hätten ihn wieder in den Wald zurückgetrieben. Es ist jedoch höchst fraglich, ob sich Fermor durch die Flucht seiner Verantwortung entziehen wollte und dabei nur durch natürliche Hindernisse gebremst wurde. Nach Aussage des Generalstabswerks von 1910, das sich auf verschiedene russische Quellen stützt, erschien er bald darauf wieder in der Mitte seiner Armee und wurde im Laufe der Kämpfe durch den Brigadier Stojanov¹¹⁸ vor der

114) Zur schweren Verwundung Brownes vgl. *M a s s l o w s k i* (wie Anm. 32), T. 2, S. 178.

115) *T i e l c k e* (wie Anm. 60), S. 117, berichtet darüber: „Über dieses wurde der General en Chef Braun auf folgende Art tödlich verwundet: Er hatte sich bereits an einen Preußischen Cavallerie-Lieutenant gefangen gegeben, da aber bey den öftern Veränderungen der Schlacht die Russen wieder anrücken und der General, da sein Pferd verwundet, nicht so geschwind, als der Lieutenant verlangt, folgen kann, so hauet ihn dieser mit 13 Wunden zusammen und läßt ihn für todt liegen, da ihn denn die Seinen finden und retten. Er wurde wieder hergestellt, brachte aber über ein Jahr damit zu.“

116) Zur Verwundung Fermors vgl. *Relation Fermors an die Zarin vom 18./29. 8. 1758 bei K o r o b k o v* (wie Anm. 52), S. 336. Hier berichtete er von einer Verwundung an seinem rechten Bein.

117) *v o n F r i s c h* (wie Anm. 62), S. 110 ff.

118) *M i c h a i l S t o j a n o v*, Brigadier. Vgl. dazu *S o l o v ' e v* (wie Anm. 82), S. 1055.

drohenden Gefangenennahme gerettet. Dabei sei er wahrscheinlich wie viele andere Generale weitab versprengt worden, so daß er erst gegen neun Uhr abends „auf großen Umwegen wieder zu den inzwischen gesammelten Teilen seiner Armee gelangte“.¹¹⁹

5. Die Kämpfe am Nachmittag und Abend und das Ergebnis der Schlacht

Die Kämpfe am Nachmittag des Schlachttages werden in unserer Quelle nicht geschildert. Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Ereignisse sollen sie hier kurz skizziert werden, wofür das Generalstabswerk von 1910 die Grundlage bietet. Mit dem Ordnen der preußischen Bataillone des linken Flügels verging gewisse Zeit, ehe die Aufstellung der Armee abgeschlossen war. Gegen drei Uhr erfolgte eine plötzliche Attacke der von Déricoud geführten Kavallerie auf den rechten Flügel Dohnas, wo einige Bataillone vorübergehend in Unordnung gerieten. Ein Gegenstoß der preußischen Reiterei unter Schorlemer und das heftige Feuer der Infanterie brachten die russischen Kürassiere jedoch zum Weichen. Der Angriff Déricouds hatte vor allem für die Regimenter auf dem linken preußischen Flügel schlimme Folgen. Sie waren durch die Kämpfe am Vormittag demoralisiert und verwechselten die die Russen verfolgenden preußischen Dragoner mit der gegnerischen Kavallerie, von der sie sich im Rücken umgangen wähnten. In ihrer Panik ergriffen sie die Flucht, die erst hinter Wilkersdorf zum Stehen kam. Das Zurückfluten der Preußen wurde von Seydlitz bemerkt, der daraufhin mit seinen Schwadronen in den Kampf eingriff und bis zu den geschlossenen Reihen der russischen Infanterie vordrang. An dem zähen Widerstand der gedrängt stehenden Grenadiere und Musketiere brach sich jedoch die Kraft der preußischen Attacke. Inzwischen war die Infanterie auf dem rechten preußischen Flügel zum Angriff vorgerückt. Dabei machte sich nachteilig bemerkbar, daß sie — wie schon am Vormittag — nur eine dünne Linie bildete. Erst nach erbitterten Kämpfen gelang es ihr, vereint mit der Kavallerie das russische Karree aufzubrechen und die sich verzweifelt wehrenden Truppen Brownes in das sumpfige Hofebruch, wo viele umkamen, und nach Quartschen abzudrängen. Zu einer gänzlichen Vernichtung des Gegners war sie jedoch nicht imstande, weil am Abend die russischen Generäle Déricoud und Fast¹²⁰ mit den intakt gebliebenen Regimentern eine neue Verteidigungsstellung am Galgengrund errichteten, in der zahlreiche Versprengte Aufnahme fanden. Ein Angriff der Preußen auf diese scheiterte, weil die demoralisierten Truppen des linken Flügels erneut versagten.¹²¹

Unsere Quelle setzt nun wieder mit einer detaillierten Beschreibung des Schlachtgeschehens ein, in der die Persönlichkeit des Generalmajors Déricoud — wir erfahren sogar etwas über seine schweizerische Herkunft — im

119) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 473.

120) Fermor schlug Fast in seiner Relation an die Zarin wie auch Déricoud für den St. Annen-Orden vor. Vgl. Korobkov (wie Anm. 52), S. 336.

121) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 144 ff.

hellsten Licht erstrahlt. Ihm gelang es gemeinsam mit dem Obersten von Essen¹²² und dem Generalmajor Fast, dem Feind den Sieg erneut streitig zu machen und schließlich den Walplatz „unter beständigem Feuren und Attaquen“ zu behaupten. Die Preußen mußten sich „nicht nur nach 9 Uhr in der Nacht retiriren“, sondern auch die Dörfer Zicher und Wilkersdorf dem General Déricoud räumen, wobei sie 16 Kanonen verloren. Déricoud habe seinen Erfolg Fermor, der um zwei Uhr morgens auf dem Schlachtfeld eingetroffen sei, übermitteln lassen. Auf dessen Appell am folgenden Morgen hätten sich ungefähr 15 000 Mann unter den russischen Fahnen versammelt. Nach weiterer Aussage unserer Quelle setzte nun die Kanonade ganz früh ein. Déricoud attackierte den Feind und warf ihn zurück. Dieses wurde jedoch von Fermor nicht gebilligt, und so blieb es bei der Kanonade.

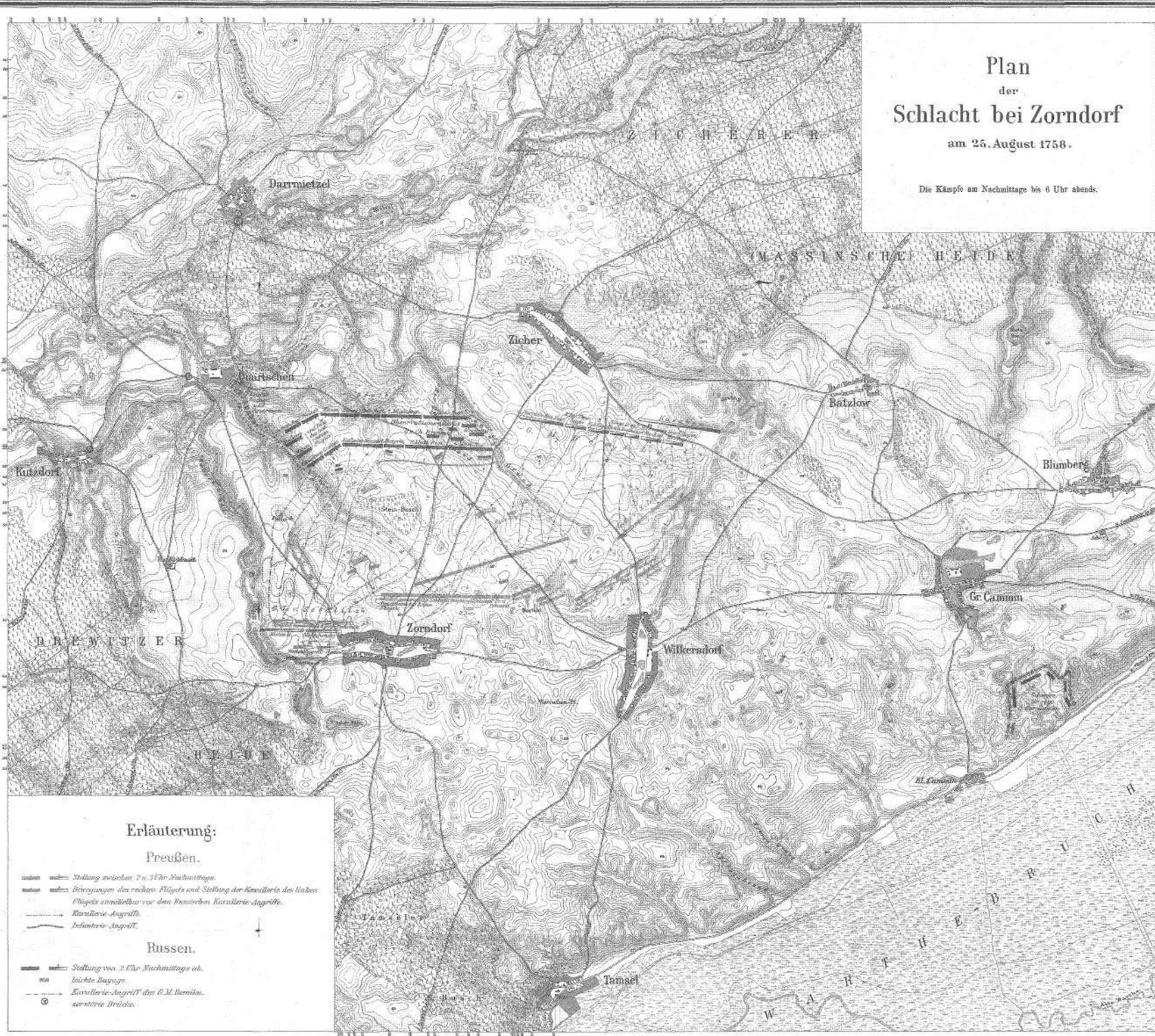
Dieser Bericht weist in weiten Passagen wieder frappierende Ähnlichkeit mit den Aufzeichnungen St. Andrés auf. Auch in diesen fehlt eine Beschreibung der blutigen Kämpfe am Nachmittag, während die Rolle Déricouds in den Gefechten am Abend herausgestellt wird. Beide Quellen verfolgen das Ziel, durch die Glorifizierung Déricouds die Person Fermors zu verdunkeln, der als unentschlossener Zauderer dargestellt wird. Die abschätzige Meinung St. Andrés über den russischen Oberbefehlshaber beruhte vor allem auf dessen Weigerung, auf die österreichischen Kriegspläne einzugehen, die einen schnellen Oderübergang der Russen und ihre Vereinigung mit den in die Lausitz vorstoßenden Truppen Dauns vorsahen. Mit der Schlacht bei Zorndorf und dem anschließenden Rückzug Fermors nach Landsberg waren die weitgespannten Projekte des Wiener Hofes, die eine Zerschlagung der friderizianischen Armee durch die vereinigten Österreicher und Russen bezweckten, in weite Ferne gerückt.¹²³ Bei der Lektüre unserer Quelle entsteht der Eindruck, daß sich ihr Verfasser am Nachmittag des 25. August gar nicht mehr auf dem Schlachtfeld befand, sondern vielleicht im Gefolge des Prinzen Carl und St. Andrés die Flucht ergriffen hatte. Wie wäre sonst das Weglassen des Berichts über die für die Schlacht wichtigen Kämpfe am Nachmittag zu erklären. Auch die Gefechte am Abend scheint er nicht persönlich miterlebt zu haben, da er sich in seiner Beschreibung ganz auf die Aufzeichnungen St. Andrés verläßt, der gleichfalls nicht Augenzeuge des Geschehens war und seine Informationen aus dritter Hand erhalten haben muß. Ob diese zuverlässig waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Er verwertete diese jedenfalls unter dem Aspekt, zwar einerseits die Schlacht bei Zorndorf als einen russischen Sieg erscheinen zu lassen, was für die Kriegspropaganda der Alliierten wichtig war, andererseits jedoch Fermor zu verdunkeln, der den österreichischen Plänen im Wege stand. Diese Tendenz ist auch in unserer Quelle in voller Klarheit zu erkennen. Sie ist daher — zumindest was die

122) Reinhold Wilhelm von Essen wird im Bericht Fermors über die Schlacht bei Zorndorf vom 14./25. 8. 1758 als Major bezeichnet.

123) Zu den Vorschlägen St. Andrés und den Plänen des Wiener Hofes vgl. von Frisch (wie Anm. 62), S. 80 ff.; Bangert (wie Anm. 41), S. 89 ff.

Plan
der
Schlacht bei Zorndorf
am 25. August 1758.

Die Kämpfe am Nachmittage bis 6 Uhr abends.



Erläuterung:

Preußen.

- Stellung zwischen 2 u. 3 Uhr Nachmittags.
- Bewegungen des rechten Flügels und Stellung der Kavallerie des linken Flügels unmittelbar vor dem Russischen Kavallerie-Angriffe.
- Kavallerie-Angriffe.
- Infanterie-Angriffe.

Russen.

- Stellung von 2 Uhr Nachmittags ab.
- leichte Bataillone.
- Kavallerie-Angriff des G.M. Demina.
- zerstreute Brücke.

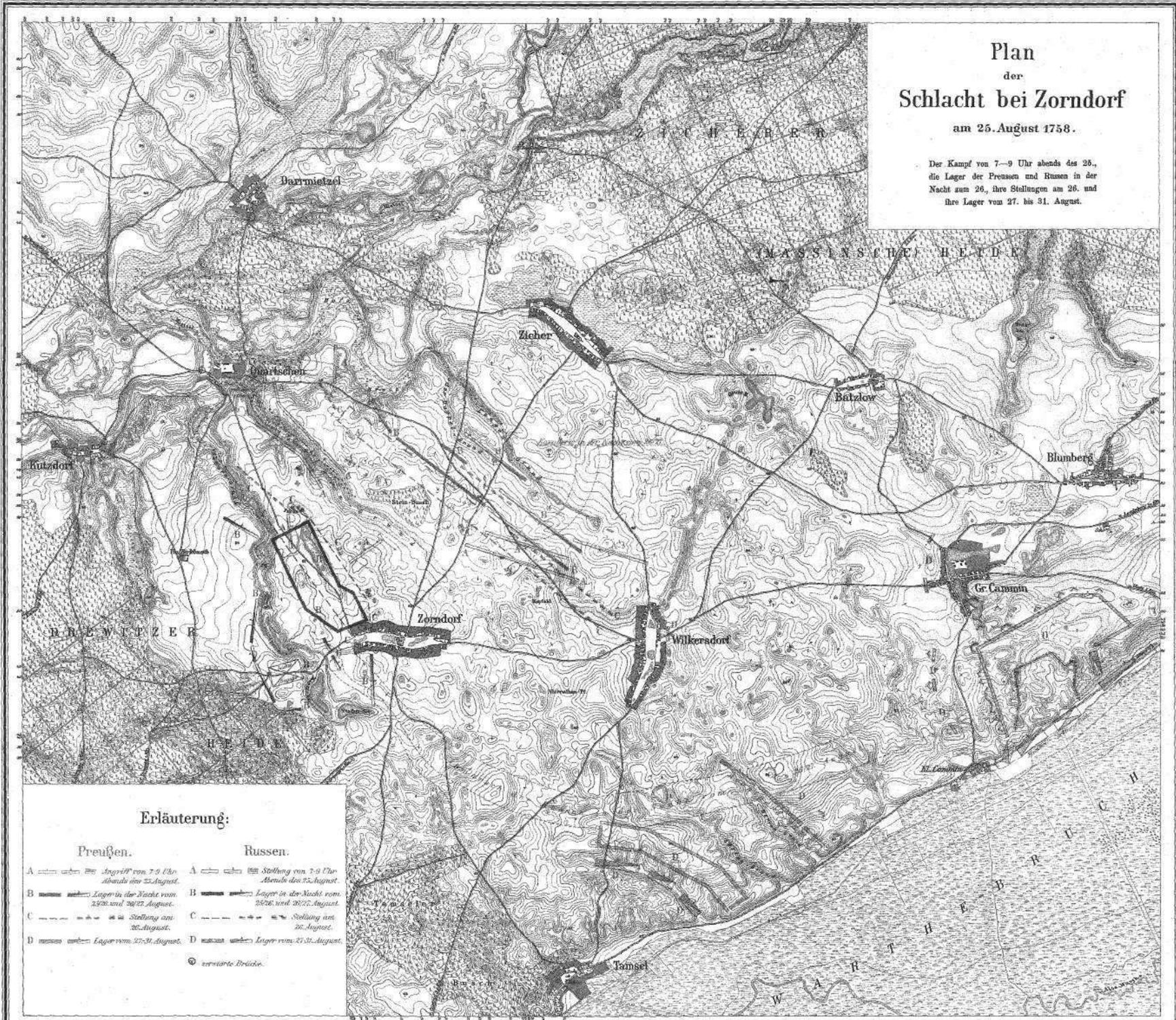


Aus: Die Kriege Friedrichs des Großen, hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abt. II, 3. Teil: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763, Bd. 8: Zorndorf und Hochkirch, Berlin 1910.

Plan der Schlacht bei Zorndorf

am 25. August 1758.

Der Kampf von 7-9 Uhr abends des 25.,
die Lager der Preussen und Russen in der
Nacht zum 26., ihre Stellungen am 26. und
ihre Lager vom 27. bis 31. August.



Erläuterung:

Preußen.

Russen.

- | | |
|---|---|
| A | A |
| B | B |
| C | C |
| D | D |
- erwartete Brücke.



Aus: Die Kriege Friedrichs des Großen, hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abt. II, 3. Teil: Der Siebenjährige Krieg 1756—1763, Bd. 8: Zorndorf und Hochkirch, Berlin 1910.

Schilderung der Geschehnisse am Abend des 25. August betrifft — nur mit Vorsicht zu benutzen. Die in ihr enthaltene Mitteilung, die Russen hätten das Schlachtfeld behauptet, findet sich auch in den Ausführungen *Fermors* über die Schlacht bei Zorndorf.¹²⁴ Darin hieß es, das Schlachtfeld wäre während des zehnstündigen blutigen Kampfes in den Händen der Russen geblieben. Auf Grund dieser Nachricht erklärte die Zarin in ihrem Reskript an „unser vielgetreues Heer“, der von ihren Truppen bei Fürstentelde über den König von Preußen errungene Sieg sei ein Werk des Allmächtigen.¹²⁵ Auch *Masslowski* vertritt die Auffassung, das Schlachtfeld sei in den Händen der Russen geblieben. „Die Hauptmasse unserer Truppen blieb unbedingt auf derselben Stelle, dabei aber quer der Anfangsposition, um dem sich nach rechts retirierenden Feinde die Front zuzuwenden“.¹²⁶ Nach *Immich* befand sich jedoch die preußische Armee nach Beendigung des Kampfes am Hofbruch westlich des Doppelgrundes. Das Dorf Zicher lag hinter dieser Stellung und war nicht — wie unser Informant behauptet — von den Truppen *Démicouds* besetzt. Gegen die Annahme, die Russen seien im Besitz des Schlachtfeldes gewesen, spricht auch die Bitte *Fermors* an *Dohna* am Abend des 25., ihm einen Waffenstillstand von zwei oder drei Tagen zu gewähren, um die Toten begraben und die Verwundeten verbinden zu lassen. *Immich* kommt nach sorgfältiger Prüfung der überlieferten russischen und preußischen Schlachtpläne zu dem Ergebnis, daß sich die Hauptmasse der Russen nach dem Aufhören der preußischen Angriffe zurückzog und die Nacht westlich des *Zaberngrundes* verbrachte. Nach seiner Ansicht, die er auf das Urteil des englischen Gesandten *Mitchell*¹²⁷ stützt — er befand sich bei Zorndorf im Gefolge *Friedrichs des Großen* —, standen sich die Preußen und Russen in der Nacht vom 25. zum 26. August an den Rändern des Schlachtfeldes gegenüber. Keine der beiden Parteien war daher im Besitz der *Walstatt*.¹²⁸ Das Generalstabswerk von 1910 vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß beide Heere nach dem Erlöschen des Kampfes einen Teil des Schlachtfeldes behaupteten, den zu Beginn der Kämpfe der Gegner innegehabt hatte. „Beide waren durch das heiße Ringen so in Auflösung geraten, daß sie dringend der Ordnung und Ruhe bedurften und vorläufig jeden weiteren Zusammenstoß zu vermeiden suchten. Auf dieser Schwäche allein beruhte die Möglichkeit, daß sie sich nach der Schlacht, obwohl sie nur ein 1800 m breiter Raum voneinander trennte, völlig ungestört aus ihrer großen Auflösung wieder sammeln konnten. Dem Könige war es nicht gelungen, die Russen vernichtend zu schlagen, aber die strategische Lage hatte sich durch die Schlacht derartig zuungunsten seines Gegners verschoben, daß *Fermor*

124) Vgl. *Korobkov* (wie Anm. 52), S. 332 f.: *Opisanie sraženija pri Corn-dorfe iz žurnala voennyh dejstvij armii B. B. Fermora* [Beschreibung der Schlacht bei Zorndorf aus dem Journal der militärischen Handlungen der Armee *V. V. Fermors*] vom 14./25. 8. 1758.

125) Vgl. *Korobkov* (wie Anm. 52), S. 342 f.

126) *Masslowski* (wie Anm. 32), T. 2, S. 180.

127) *Andrew Mitchell*, englischer Gesandter am Berliner Hof.

128) *Immich* (wie Anm. 42), S. 116.

sich bereits beim Erlöschen des Kampfes zu dem Entschlusse genötigt sah, das Schlachtfeld zu räumen. Nicht eigener Wille war es, der ihn dort noch zurückhielt, sondern der Zwang der Verhältnisse. Mit Recht konnten daher die Preußen den Tag von Zorndorf als einen Sieg bezeichnen.“¹²⁹

Nach Clausewitz entgingen die Russen ihrer völligen Niederlage bei Zorndorf vor allem dank der gedrängten Aufstellung ihrer zahlenmäßig überlegenen Infanterie. Dadurch entwickelten sie eine ungeheure Widerstandskraft selbst unter den nachteiligsten Verhältnissen. Bei den Russen „waren Ordnung, Zusammenhang, Aufstellung, Rückzugslinie, kurz alle taktischen Elemente verloren, es blieb ihnen nichts als die reinen Massen, und weil diese im Verhältnis zum Raum so groß waren, d. h. so eng zusammenstanden, so waren sie nicht zu überwältigen“.¹³⁰

6. Der Rückzug der Russen nach Groß-Cammin und ihr Abmarsch nach Landsberg

Nach Aussage unserer Quelle blieb die Armee Fermors am folgenden Tage unbeweglich auf dem Schlachtfelde stehen. „Der Feind war in unserem Gesicht, und es ward von beyden Armeen Victoria geschossen“. Im Gegensatz dazu bemerkt Masslowski, die Russen hätten am 26. ihre Stellung nach Süden in Richtung Zorndorf verschoben¹³¹, während Tielcke berichtet, schon in der Nacht zum 26. hätten sich die Russen in einem Karree hinter Zorndorf gesammelt.¹³² Da in den meisten überlieferten preußischen und russischen Quellen die Unbeweglichkeit der Fermorschen Armee am 26. August betont wird — auch Dieter Bangert bestätigt das¹³³ — dürfte an der Zuverlässigkeit unserer Quelle in diesem Punkt kaum zu zweifeln sein. Anders sieht es dagegen mit der Nachricht vom gleichzeitigen Viktoriaschießen beider Armeen an diesem Tage aus. Damit steht unser Informant ganz alleine. In allen anderen Zeugnissen wird dieses erst auf den 29. August datiert, als sich die russische Armee schon in ihrem neuen Lager zwischen Groß- und Klein-Cammin befand.¹³⁴ Der Grund für die abweichende Datierung dieses Ereignisses in unserer Quelle ist nicht ersichtlich. Vielleicht befand sich unser Berichterstatter — er gehörte ja möglicherweise zum Gefolge des Prinzen Carl und St. Andrés, die nach Soldin geflüchtet waren, — auch am 26. nicht auf dem Schlachtfeld und mußte sich daher auf ihm mißverständlich übermittelte Nachrichten verlassen. Abgesehen von den Plänkeleien der preußischen und russischen Kavallerie und der gegenseitigen Kanonade fiel an diesem

129) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 153 f.

130) Clausewitz (wie Anm. 84), S. 88 f.

131) Masslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 182.

132) Tielcke (wie Anm. 60), S. 105.

133) Vgl. Werke Friedrichs des Großen (wie Anm. 71), S. 139; Imnich (wie Anm. 42), S. 118 ff.; Bericht St. Andrés bei von Frisch (wie Anm. 62), S. 113; Bangert (wie Anm. 41), S. 104.

134) Als Beispiel sei genannt: Sammlung ungedruckter Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preußen von 1740 bis 1779 erläutern (ohne Verfasserangabe), T. 2, Dresden 1782, S. 375.

Tage nichts vor. Am 27. zog sich Fermor mit ungefähr 20 000 Mann — wie unser Informant berichtet — „im Gesicht der Feinde“ zur Wagenburg bei Groß-Cammin zurück. Dabei bildete Generalmajor Déricoud mit seiner Reiterei die Arrière-Garde und hinderte die Preußen durch seine Manöver an jeglicher Verfolgung. Der Feind kampierte etwa eine Stunde — d. h. etwa vier Kilometer — von den Russen entfernt „beym Cüstriner Walde“. „In dieser Stellung sind beide Armeen geblieben bis den 31. August, und es ist zwischen ihnen außer einigen Canonen-Schüssen nichts vorgefallen, obgleich des Feindes linker Flügel so nahe war, daß wir ihn bombardiren konnten.“ Am 30. seien die Bagage und die Verwundeten nach Landsberg geschafft worden; der Feind habe sich inzwischen mit seinem linken Flügel noch weiter genähert. Der Marsch Fermors am 27. August zur Wagenburg bei Groß-Cammin wird von allen anderen Quellen bestätigt. Aus dem Bericht *Fermors* an die Zarin Elisabeth vom 29. August geht hervor, daß dieser in Form eines Karrees erfolgte. Es umschloß in der Mitte den Troß, während die Abstände vorn und hinten durch die Avant- und Arrière-Garde gesichert wurden. Wegen des Mangels an gespannen und Pferden — viele waren während der Kämpfe im Morast steckengeblieben — mußten die Soldaten viele Geschütze selbst ziehen; die Verwundeten wurden von den Kosaken auf Sattelgurten und Handpferden transportiert.¹³⁵ Daß unser Informant dies nicht erwähnt, erweckt den Eindruck, daß er sich auch während des Rückzugs nach Groß-Cammin nicht in den Reihen der zarischen Armee befand. Die dortige Wagenburg wurde von den Russen zu einer karreeartigen Verteidigungsstellung ausgebaut, die für die stark gelichtete und geschwächte preussische Armee unangreifbar war. Der König entschloß sich daher lediglich zur Beobachtung des Feindes und ließ seine Truppen an dem südöstlich von Wilkersdorf verlaufenden Herrengrund Position beziehen, während das Hauptquartier nach Tamsel¹³⁶ kam. Erwähnenswert ist, daß Fermor seine Armee auch nach der Schlacht wieder in Karreeform aufstellte, was ihre große Bedeutung für die russische Strategie zu diesem Zeitpunkt verdeutlicht. Auch nach dem Siebenjährigen Krieg spielte die gedrängte Verteidigungsstellung bei den Russen eine große Rolle. So erwähnt *Clausewitz*, daß die Russen in der Schlacht bei Borodino¹³⁷ eine ähnliche Position wie bei Zorndorf einnahmen. Etwa 120 000 Mann seien auf 10 000 Schritt zusammengedrängt gewesen. „Die Folge war da wie hier, daß sie ungeheuer viel Menschen an Toten und Blessirten verloren, beträchtlich mehr als der Angreifende, aber daß sie nicht von der Kavallerie zerstreut werden konnten. Der Beweis ist, daß in beiden Schlachten der Sieger sehr wenig Gefangene machte und wenig Terrain gewann.“¹³⁸

135) *Korobkov* (wie Anm. 52), S. 335, Bericht Fermors vom 18./29. 8. 1758.

136) Tamsel (Reg.-Bez. Frankfurt/Oder, Kr. Landsberg a. d. Warthe).

137) Die Schlacht bei Borodino — dort kämpfte Napoleon gegen den russischen General Kutusov — fand am 7. 9. 1812 statt.

138) *Clausewitz* (wie Anm. 84), S. 87.

Die weitgehend unveränderte Stellung beider Heere bis zum 31. August wird in den meisten überlieferten Quellen erwähnt. Lediglich *M a s s l o w s k i* datiert den Abmarsch der Russen aus dem Lager bei Groß-Cammin unrichtig auf den 28. August.¹³⁹ Friedrich der Große schloß einen neuen Angriff der Russen nicht aus, falls es zur Vereinigung *Fermors* mit *Rumjancev* kam. Er hielt daher seine Anwesenheit in Tamsel weiterhin für erforderlich, obwohl die Bedrohung der Mark durch die Österreicher inzwischen größer geworden war. Nach *B a n g e r t s* Angabe veranlaßten vor allem die großen Verluste der Russen in der Schlacht bei Zorndorf *Fermor* am 31. August zur Räumung seiner Stellung bei Groß-Cammin und zum Rückzug nach Landsberg, wo sich die Armee neu sammeln sollte. Während er zunächst vorgehabt hatte, sich durch die detachierte Division *Rumjancev* zu verstärken, gab er bald darauf diesen Plan auf und befahl *Rumjancev*, nach Landsberg zu marschieren. Obwohl die fremden Volontäre alles aufboten, um *Fermor* von diesem Rückzug abzubringen, ließ er sich davon nicht abhalten.¹⁴⁰ Der von *Fermor* am Abend des 31. August erteilte Rückzugsbefehl wird von *I m m i c h* und dem Generalstabswerk von 1910 bestätigt.¹⁴¹ Der Rückmarsch der zarischen Armee erfolgte nach Angabe unseres Informanten in einem weiten Umweg über die Gegend von Marwitz. Er scheint dabei jedoch mit den geographischen Verhältnissen nicht allzu vertraut gewesen zu sein, weil — wie die meisten anderen Zeugnisse, u. a. *F e r m o r* selbst in seiner Relation an die Zarin¹⁴², berichten — die Russen über *Tornow* nach Landsberg gelangten. Richtig ist jedoch seine Feststellung, daß sich *Fermor* mit *Rumjancev* in Landsberg vereinigte.

Erschwerend für das Verständnis unserer Quelle ist, daß ihr Verfasser bisweilen die Ereignisse nicht in ihrer chronologischen Abfolge schildert. Das gilt auch für die Schlußpassagen seines Berichts. Dabei entsteht der Eindruck, daß er noch manches nachträglich eingefügt hat. So beschreibt er zunächst den Rückmarsch nach Landsberg und die dortige Vereinigung mit den Truppen *Rumjancevs*. Dann wendet er seine Aufmerksamkeit der Tätigkeit der Arrière-Garde unter *Démicoud* zu, die den Abmarsch der Hauptarmee einige Zeit verschleierte, um dann die Vermutung zu äußern, der König von Preußen sei schon den 27. „von seiner Armee abgegangen, denn außer daß die feindliche Armee von ihrer wider uns erlangten Avantage nicht im mindesten profitiret, war aus ihrem sehr weitläufigen Lager, ja aus ihren Manœuvres, die Schwäche derselben leicht zu urtheilen“. Hier wird deutlich, wie geschickt Friedrich der Große seine Anwesenheit im preußischen Lager vor den Augen der Russen verbarg. Diese konnten sich nicht vorstellen, daß ein von Friedrich persönlich geführtes Heer solange untätig bleiben konnte. In Wirklichkeit kam es jedoch dem König darauf an, unter Schonung seiner eigenen Kräfte *Fermor* in Schach

139) *M a s s l o w s k i* (wie Anm. 32), T. 2, S. 205.

140) *B a n g e r t* (wie Anm. 41), S. 111.

141) Vgl. *I m m i c h* (wie Anm. 42), S. 127; Generalstabswerk (wie Anm. 38) S. 175.

142) Vgl. *K o r o b k o v* (wie Anm. 52), S. 339.

zu halten und ihn zum schleunigen Rückzug nach Landsberg zu veranlassen, da er ihn in seiner Stellung bei Cammin ohne die schwersten Verluste nicht angreifen konnte.¹⁴³ Vielmehr als die Russen beunruhigten ihn jetzt die Österreicher, über deren Vorrücken in Sachsen bedenkliche Nachrichten eingelaufen waren. Er brach daher kurz nach dem Abmarsch Fermors aus Groß-Cammin die Verfolgung des Feindes ab und wandte sich mit 15 Bataillonen und 38 Eskadrons über Küstrin nach Sachsen. Die Beobachtung der Russen überließ er Dohna, der noch einige Tage im Lager bei Blumberg¹⁴⁴ stehenblieb. Zu entscheidenden Aktivitäten der Fermorschen Armee kam es jedoch bis Ende 1758 nicht mehr, obwohl die Österreicher, vor allem St. André, den russischen Oberbefehlshaber zu neuen Operationen gegen die Preußen zu veranlassen suchten. Nach der blutigen Schlacht bei Zorndorf war Fermor der Meinung, daß jetzt die Österreicher ihrerseits etwas tun müßten. Das Wann und Wie war ihm dabei gleichgültig. Auch nachdem sich die russische Armee im September 1758 um 8000 Mann verstärkt hatte und als operationsfähig gelten konnte, blieb die Lage unverändert. Selbst der Sieg der Österreicher bei Hochkirch am 14. 10. 1758 konnte die Russen nicht zur Aufgabe ihrer Hinhaltenaktik bewegen. Die ungelöste Versorgungslage gab schließlich den Anlaß für den Rückzug der Russen in ihre Winterquartiere an der Weichsel. Die gescheiterte Belagerung Kolbergs tat ein übriges, um den Russen die Lust zu einem weiteren Vorgehen gegen die Preußen im Spätherbst 1758 zu nehmen.^{144a} Man kann also sagen, daß Friedrich mit der den Russen bei Zorndorf gelieferten Schlacht sein Ziel, den Feind aus der Neumark zu verdrängen und seine Vereinigung mit den Österreichern zu vereiteln, erreicht hatte.

7. Die Rückkehr der ausländischen Militärbevollmächtigten zum russischen Heer

Am Schluß seines Berichts erwähnt unser Informant die Ankunft des Prinzen Carl und St. Andrés mit sämtlichen Volontären am 27. August bei der russischen Armee. An diesem Tage sei bei den Russen und Preußen abermals Viktoria geschossen worden. Weil jedoch nach Auskunft aller anderen Quellen nur am 29. ein Viktoriaschießen stattfand, ist es möglich, daß die fremden Militärbevollmächtigten erst an diesem Tage bei den Russen eintrafen. Man muß sich fragen, warum die Mitteilung dieses Ereignisses nicht an der Stelle erscheint, wo sie chronologisch hingehört. Vielleicht sollte sie durch ihre Plazierung am Schluß des Berichtes besonders unterstrichen werden. Unser Verfasser stand ja — wie schon erwähnt — vermutlich in enger Beziehung zu St. André. Dessen Eintreffen und das der übrigen Militärbeobachter und Volontäre hatte daher für ihn einen größeren Stellenwert, als es der Wirklichkeit entsprach. Bekanntlich hatten sich ja Prinz Carl und St. André mit ihrem Gefolge nach der Zerschlagung des rechten russischen Flügels nach Soldin gerettet. Leider

143) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 160.

144) Blumberg (Kr. Landsberg a. d. Warthe).

144a) Bangert (wie Anm. 41), S. 113—134.

konnten keine Hinweise ermittelt werden, wie sie die Zeit bis zu ihrer Rückkehr zum russischen Heer verbrachten. Aus der Relation Fermors an die Zarin vom 26. August 1758 geht lediglich hervor, daß sich ihre Equipage zu diesem Zeitpunkt bei der Wagenburg in Groß-Cammin befand.¹⁴⁵ Möglicherweise wollte unser Autor mit seinem Bericht über die Rückkehr des Prinzen Carl und St. Andrés zum Kampfplatz — beide Armeen standen sich in den letzten Augusttagen noch gegenüber — den ungünstigen Eindruck verwischen, den ihre Flucht am Nachmittag des 25. hervorgerufen hatte.¹⁴⁶ Dazu dürfte er besonderen Anlaß gehabt haben, falls er, wie ich vermute, zu deren Gefolge gehörte und mit ihnen nach Groß-Cammin zurückkehrte.

8. Die Verluste der Schlacht

Von Interesse ist, ob die in unserer Quelle enthaltenen Angaben über die Verluste der Russen bei Zorndorf — sie veranschlagt sie auf über 20 000 Mann an Toten und Verwundeten, „worunter 1100 Officiers inclusive 2 General Lieutenants, 1 General Major und 3 Obristen, so vom Feinde gefangen, von welchen wir nur 1 Capitain und 4 Lieutenants zu Prisonniers gemacht. Wir haben 62, der Feind aber 27 Canonen verloren. Wir haben gegen 1000 Mann Gefangene und Deserteurs, der Feind aber 5000 Mann von uns“ — in den anderen überlieferten Schlachtberichten bestätigt werden. Nach Friedrichs „Relation de la bataille de Zorndorf“ verloren die Russen ca. 18 000 Mann¹⁴⁷; in seinem Schreiben an den Markgrafen Karl spricht er dagegen von rund 20 000 Mann.¹⁴⁸ Insgesamt wären sechs Generäle und 73 Offiziere gefangenengenommen worden. Fermor beziffert die russischen Verluste auf 23 883 Mann, darunter 12 191 Tote, 9041 Schwer- und 2651 Leichtverwundete. Die Zahl der russischen Gefangenen wurde in seinem Bericht nicht erfaßt. Lediglich über die in die Hand der Russen gefallenen Preußen liefert er Angaben. Er nennt hier 185 Gefangene und 766 Deserteure.¹⁴⁹ Nach Masslowski betrugen die russischen Verluste 23 674 Mann.¹⁵⁰ Das Generalstabswerk von 1910 spricht von 20 700 Mann, d. h. beinahe der Hälfte der russischen Armee. Darunter seien 918 Offiziere gewesen. „Fast alle russischen Generale waren verwundet, darunter einige sehr schwer, 5 Generale wurden gefangen.“ Dabei handelte es sich um die Generalleutnants Saltykov¹⁵¹ und Černyšev¹⁵², den Generalmajor Manteuffel¹⁵³ und die Brigadiers Tiesenhausen¹⁵⁴ und Sievers¹⁵⁵.

145) Korobkov (wie Anm. 52), S. 331.

146) Masslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 174; Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 473.

147) Politische Correspondenz Friedrich's des Großen (wie Anm. 90), S. 192.

148) Ebenda, S. 194.

149) Korobkov (wie Anm. 52), S. 336 ff.; Immich (wie Anm. 42), S. 124.

150) Masslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 186.

151) Ivan Alekseevič Saltykov, Generalleutnant.

152) Zachar Grigor'evič Černyšev (1722—1784), Generalleutnant.

153) Johann (Ivan) von Manteuffel-Zöge († 1758), Generalmajor. Da Heinrich von Manteuffel auf preußischer Seite kämpfte, standen sich bei Zorndorf zwei

Nach dem Generalstabswerk erbeuteten die Russen 26, die Preußen dagegen 103 Geschütze — diese Zahlen finden sich auch bei *Immich*¹⁵⁶ —; die Russen hatten einen Verlust von 2559 Mann an Gefangenen und Vermißten; von den Preußen wurden 1882 Mann gefangen.¹⁵⁷

Dieser Vergleich zeigt, daß die von unserem Informanten genannten Verlustziffern — von gewissen Abweichungen abgesehen — im wesentlichen korrekt sind. Lediglich bei den Gefangenen und Deserteuren sowie den von den Preußen erbeuteten russischen Geschützen ergeben sich erhebliche Unterschiede. Die Gesamtverluste der Preußen werden dagegen in unserer Quelle nicht erwähnt. Sie wurden von *Friedrich* in seiner „Relation von Zorndorf“ auf 1645 Mann beziffert. Gefallen waren die Generale *Froideville*¹⁵⁸ und *Hans Sigismund von Zieten*. Die Angaben des Königs entsprachen jedoch nicht der Wirklichkeit und waren aus propagandistischen Gründen besonders niedrig gehalten. Die „Moskauer Nachrichten“ bemerkten dazu, der preußische König habe seine Zahlen bewußt verfälscht, um den Engländern, deren Gelder er zur Weiterführung seiner Feldzüge benötigte, einen großen Sieg vorzutäuschen.¹⁵⁹ Nach dem Generalstabswerk von 1910 verloren die Preußen bei Zorndorf 355 Offiziere und 12 442 Mann, also fast ein Drittel der Gefechtsstärke.¹⁶⁰ *Tielcke* beziffert dagegen die preußischen Verluste nur auf 11 390 Mann.¹⁶¹

9. Beurteilung des russischen Soldaten

Abschließend äußert sich unser Verfasser rühmend über den russischen Soldaten. „Der gemeine Mann hat mit großer Standthaftigkeit 6 gantzer Stunden die feindliche Canonade und das Musqueten-Feuer ohne einen Schritt zu weichen ausgehalten, und würde diese Armee wie andere entretenirt und in Ordnung gehalten, so würde jeder Nation schwerfallen, ihr eine Bataille abzugewinnen.“ Mit diesem Lob steht unser Informant nicht alleine. Auch in den Aufzeichnungen *St. Andrés* ist dieses zu finden. Auch anderen Augenzeugen und Militärhistorikern nötigte das stoische und verbissene Verhalten der Russen, vor allem der Infanterie, Bewunderung ab. So äußerte sich *Friedrich der Große* gegenüber dem Markgrafen *Karl*, es sei sehr schwer gewesen, die Russen vom Platz zu bringen.¹⁶² *Clausewitz* schrieb, „ohne so stark und brav zu sein“,

Angehörige der Familie *Manteuffel* — allerdings aus verschiedenen Linien — gegenüber.

154) *Fabian Georg von Tiesenhausen* (ca. 1715—1769), Brigadier, 1762 Generalleutnant.

155) *Joachim Christian von Sievers* (1719—1778), Brigadier, 1759 Generalmajor.

156) *Immich* (wie Anm. 42), S. 123 f.

157) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 161.

158) Politische Correspondenz *Friedrich's des Großen* (wie Anm. 90), S. 192. — *Gabriel Monod von Froideville*, Generalmajor.

159) Vgl. *Stoletie Moskovskich Vedomostej* (wie Anm. 91), S. 96.

160) Generalstabswerk (wie Anm. 38), S. 161.

161) *Tielcke* (wie Anm. 60), S. 119.

162) Politische Correspondenz *Friedrich's des Großen* (wie Anm. 90), Schrei-

wären die Russen bei Zorndorf untergegangen.¹⁶³ Fermor beschränkte sich dagegen in seinen Berichten an die Zarin im wesentlichen auf die Leistungen der Generale, Stabs- und Oberoffiziere und warf den Mannschafts Disziplinlosigkeit vor.¹⁶⁴ Unsere Quelle vermittelt hier ein ganz anderes Bild. Nicht an den mit Bravour fechtenden gemeinen Soldaten lag es, daß die Schlacht bei Zorndorf nicht so ausging, wie man es sich in Petersburg vorstellte, sondern an den Fehlern des Oberkommandos, das die Armee nicht richtig „entretenierte“ und in Ordnung hielt. Hinter diesen Sätzen verbirgt sich eine herbe Kritik an Fermor, der schon an früherer Stelle in unserer Quelle schlecht wegkommt. Hier wird wieder die Absicht unseres Informanten deutlich, diesen bewußt zu verdunkeln. Darin war er sich mit St. André und den anderen fremden Volontären einig, die nach der Schlacht bei Zorndorf die Ablösung Fermors vom Oberkommando betrieben. Auch der französische und der russische Hof arbeiteten auf dieses Ziel hin.¹⁶⁵

10. Die Frage nach dem Autor unserer Quelle

Daß der Verfasser von den „russischen Soldaten“ spricht und nicht von den „Soldaten unserer Armee“, könnte ein Hinweis sein, daß dieser kein Russe war, sondern sein Urteil über deren Leistungen als ein ausländischer Betrachter abgab. Dabei stellt sich die Frage nach dem Autor unserer Quelle. Ihre Untersuchung hat ergeben, daß unser Informant die Ereignisse vor, während und nach der Schlacht bei Zorndorf in unterschiedlicher Genauigkeit wiedergibt. Manche Vorfälle wie die Flucht des Prinzen Carl und St. Andrés am Nachmittag des 25. vom Schlachtfeld und die Rettung der russischen Armee am Abend jenes Tages durch den Generalmajor Démicoud werden ausführlich behandelt. Dagegen fehlt die Beschreibung der Kämpfe am Nachmittag des 25. auf dem linken russischen Flügel gänzlich. Auch viele Vorgänge an den folgenden Tagen werden nur ungenau geschildert. So erwähnt unser Berichterstatter ein gleichzeitiges Viktoria-schießen der Russen und Preußen am 26., obwohl ein solches nach allen anderen Quellen erst am 29. August stattgefunden hat. Wenn er beim Rückzug der zarischen Armee anwesend gewesen wäre, hätte ihm auffallen müssen, daß die Russen im Karree marschierten und die Soldaten viele Geschütze in Ermangelung von Pferden selber ziehen mußten. Auch der Transport der Verwundeten auf Sattelgurten und Handpferden wäre für ihn dann sicherlich interessant gewesen. Dagegen stellt er die Rückkehr des Prinzen Carl und St. Andrés zur russischen Armee wieder besonders heraus. Aufschlußreich ist das an vielen Stellen erkennbare Bemühen des Verfassers, den General Fermor, dessen Hauptwidersacher St. André war, zu verdunkeln. Hervorzuheben ist ferner die in manchen Punkten

ben an den Markgrafen Karl vom 26. 8. 1758, S. 189.

163) Clausewitz (wie Anm. 84), S. 86.

164) Masslowski (wie Anm. 32), T. 2, S. 188.

165) von Frisch (wie Anm. 62), S. 84; Bangert (wie Anm. 41), S. 162.

erkennbare frappante Annäherung an die Aufzeichnungen des österreichischen Feldmarschalleutnants, die nicht zufällig sein kann. Betont werden muß gleichfalls die Schwierigkeit, die unser Informant mit der Wiedergabe der russischen Namen hatte. Die meisten bringt er in entstellter und mißverständlicher Form. Besonders augenfällig ist, daß er die Namen des zur Rekognoszierung an die Oder entsandten Obersten Chomutov und des mit dem Kommando über die Bedeckung der nach Groß-Cammin geschickten Bagage betrauten Generalkriegskommissars Karabanov unterschiedslos mit Commanoff angibt. Einem Russen wäre ein solcher Fehler mit Gewißheit nicht unterlaufen. Für die Wahrscheinlichkeit, daß der Verfasser unserer Quelle kein Russe war, spricht auch, daß er nach dem Gregorianischen und nicht nach dem in Rußland gebräuchlichen Julianischen Kalender datiert und die Entfernung nicht in Werst, sondern in Meilen angibt. Ich komme daher in Anbetracht aller dieser Erkenntnisse zu dem Schluß, daß der Autor unseres Berichts kein Russe, auch kein Deutschbalte aus den Ostseeprovinzen Rußlands, sondern ein Ausländer war. Er dürfte sich mit großer Wahrscheinlichkeit als Volontär im Gefolge St. Andrés befunden haben. Über seine Nationalität kann ich nur Vermutungen anstellen. Vielleicht war er gleichfalls Österreicher, wofür seine Kritik an Fermor, dessen Verhalten den Kriegsplänen des Wiener Hofes nicht entsprach, ein Hinweis sein könnte.

Wie unsere Quelle in den Bestand des Königsberger Etatsministeriums gelangte, entzieht sich unserer Kenntnis. Sie wurde hier der Abteilung 52/2 „Ungarn, Böhmen, Walachei, Türkei“ zugeordnet, die zahlreiche Unterlagen zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges — vor allem aus der Zeit der russischen Besetzung Ostpreußens von 1758 bis 1762 — enthält.

Summary

An Unknown Source Regarding the Battle of Zorndorf

In the department 52/2 of the *Etatsministerium* (Budget Ministry) *Königsberg* — now it is contained in the *Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz* in Berlin — "Hungaria, Bohemia, Wallachia, Turkey" there is a till now unknown report on the battle of Zorndorf of 25 and 26 August 1758, which is edited, commented and ranged into the course of the battle in this contribution. In order to enable a better understanding of the source the author includes the previous history of the battle of Zorndorf into his study. In the beginning of 1758 the Russian General Fermor marched into East Prussia and on 22 January of the same year ordered his troops to occupy Königsberg. Because of difficulties in supply, the army of the tsar started to advance from the lower Vistula to the West only in the end of May 1758, and on 15 August it began to fire at Küstrin. When receiving the news of the ominous approach of the Russians, Frederick the Great left the Bohemian theatre of war and by forced marches advanced with his army to the North. Near Küstrin he joined Lieutenant-General Dohna's troops and crossed the Oder near Alt-Güstebiese in the night from 22 to 23 August. This induced Fermor to stop firing at Küstrin and to move into a position near Zorndorf, where the observation

corps under the Russian General Browne joined up with him. In the morning of 25 about nine o'clock the Prussian attack started against the right wing of the Russians standing in square formation. Inside this square there were — according to the statement of our source — the reserves and the baggage of the headquarters, while the heavy baggage had been transported to Groß-Cammin. In the following part the contribution deals with the square formation used by the Russians at Zorndorf. The fierce fights in the morning of the battle day finally resulted in the destruction of the right Russian wing. In our source there is a comprehensive description of the flight of the Saxonian Prince Charles and the Austrian Lieutenant-Fieldmarshal St. André — who at that time went with Fermor's army as an observer — together with their attendance from the battle-field. The events in the afternoon of 25, however, are not mentioned in our source. The report starts again only in the evening of that day. Our informer glorifies the person of the Russian Major-General Déricoud, to whom he ascribes the rescue of the tsar's army from total destruction. Compared with this, the Commander-in-Chief Fermor is thrown into the shade, which can be noticed in other parts of our source, too. The author of our source obviously did not spend also the following day on the battle-field, as he does not mention many events or quotes them only in a fragmentary or misleading way. He emphasizes, however, the return of Prince Charles and St. André to the Russian army, though this was quite unimportant as regards the course of the battle. In the end of his report he talks praisingly about the Russian soldier whilst reproaching the Commander-in-Chief, i. e. Fermor, with having not lead the army in the right way.

The comprehensive description of the flight of Prince Charles and St. André from the battle-field, the glorification of Déricoud and the emphasis on the return of the foreign military deputies to the Russian army allow to recognize a certain tendency of our source. To this can be added its sometimes striking approach to St. André's notes and the attempt to degrade Fermor, whose hesitation thwarted the plans of the Court of Vienna, which were based upon the union of the Russian and Austrian army. Also the distorted and misleading rendering of the Russian names and the dating according to the Gregorian calendar show that the author of our source was not Russian. All this makes clear that he was a foreigner. In all probability he belonged as a volunteer to St. André's attendance, with whom he had close relations as can be proved. Upon his nationality can only be speculated. Perhaps he was Austrian, which could be indicated by his criticism of Fermor, whose behaviour did not correspond with the war plans of the Court of Vienna.